

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; die
Wien bezogenen Briefe an die
Franca-Garrens Alois-C-
pelle, Kollwitz 22, n. Has-
enstein & Vogler, 29, An-
stalt: P. v. S. v. Vogler
in Berlin, Hamburg, Ant-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Eintriten
einer einseitigen Gar-
mondseite kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3. B. excl. der Em-
pelgebühr 4 30 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
In Inland:
vierteljährig 8 fl., wiertel-
jährig 4 fl. 30 kr. Wäge.
In Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Haberfang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 96.

Hermannstadt, Mittwoch am 22. April

1868.

Amtliches.

3. 1039 M. V. G.

Kundmachung.

Zu Folge der Erlässe des k. u. ungarischen Finanzministeriums vom 31. März und 14. April 1868, Z. 5972 und 22817, werden die in Hermannstadt, Klausenburg und Kronstadt befindlichen k. Steuer- und Hauptzollämter mit Ende April aufgelöst, und in die Stelle derselben für die genannten Städte je ein vereintes k. Steuer- und Zollamt errichtet, welche drei Ämter ihre Funktionen am 1. Mai 1868 beginnen werden.

Zugleich werden in Folge der obelobten Erlässe auch die Geschäfte des k. Grund-Entlastungs-Fondes für Siebenbürgen ebenfalls vom 1. Mai 1868 angefangen, an das k. Steuer- und Zollamt in Klausenburg übertragen.

Für die neuerrichteten 3 Ämter sind folgende Ernennungen erfolgt:

a. in Hermannstadt.

Einnehmer: Johann Pfaff. Kontrollor: Friedrich Schwarz. Amtsoffiziale I. Classe: Josef Kyriach, Friedrich Hiemeisch. Amtsoffiziale II. Classe: Josef Czekelius, Friedrich Molnar, Anton Melankovits de Giboveg, Josef Hank, Friedrich Mokeisch. Amtsoffiziale III. Classe: Michael Theil, Karl Zhorzski, Julius Schuster. Praktikant: Paul György de Zland.

b. in Klausenburg.

Einnehmer: Johann Vebuel. Kontrollor: Ferdinand Kuchler. Amtsoffiziale I. Classe: Armin Rödiger, Johann La Vorda. Amtsoffiziale II. Classe: August Weraneman von Vatersliet, Anton Hermann, Georg Signorina. Amtsoffiziale III. Classe: Josef Guntber, Samuel Popp, Julius Datto. Praktikanten: Ludwig Inke, Josef Tobias.

c. in Kronstadt.

Einnehmer: Gustav Tschukli. Kontrollor: Ludwig Hornung. Amtsoffiziale II. Classe: Johann Grös, Ludwig Jrt, Johann Gut. Amtsoffiziale III. Classe: Josef Genesi. Praktikant: Karl Schachowski. Hermannstadt, am 21. April 1868.

Politische Uebersicht.

Wien, 18. April. Das „N. Fr. Bl.“ schreibt: Die Berufung des Grafen Mensdorff nach Wien veranlaßt ein hiesiges Blatt auf die erste Nachricht hiezu — ungewißhaft erst unserer Blatte drei Tage nach seiner Rückkehr entlehnt — zu der Behauptung, es habe sich um eine diplomatische Mission gehandelt. Wir zweifeln, daß Graf Mensdorff geneigt ist, nochmals den diplomatischen Boden zu betreten. Man weiß, daß er das Haus auf dem Ballplatz williger verließ, als er es bezogen, obgleich man leider nicht sagen konnte, daß die Feder verdarb, was das Schwert gewonnen. Eher wäre es daher anzunehmen, daß Graf Mensdorff für einen höheren aktiven Posten in der Armee gewonnen werden sollte. Im unglücklichen Jahre 1866 sollen seine Ansichten über den Krieg leider erst zu spät als treffend erkannt worden sein.

„Falsche Delzeige.“ Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „N. Fr. Bl.“: Je auffallender es die Pariser Offizien anstellen, um die Friedensliebe des französischen Gouvernements in's hellste Licht zu setzen, desto misstrauischer mußte man notwendig werden. Seltsamer Weise machte sich jedoch in politischen Kreisen eine solche Vertrauensseligkeit in die Pariser Friedenspredigten geltend, daß man billig staunen mußte, worauf sich denn

eigentlich diese Friedenszuversicht berichte. Die Thaten der französischen Regierung konnten es wahrlich nicht sein, welche das Vertrauen in deren Worte rechtfertigten, und es bleibt fast kein anderer Erklärungsgrund für jene auffällige Erscheinung, als anzunehmen, daß in weiten Kreisen der politischen Welt die Friedensbedürftigkeit als Friedensnotwendigkeit angesehen und der nichts weniger als gerechtfertigte Schluß gezogen wurde: da Europa den Frieden braucht, so werden sämtliche Staaten sich hüten, denselben zu brechen. Was die Menschen wünschen, das glauten sie.

Auch wir theilen den Wunsch nach dem Frieden, wir sind von der Ersprießlichkeit desselben insbesondere für unser schwer geschädigtes Vaterland bedürftiges Vaterland überzeugt, wie jeder Andere auch; aber darum konnten wir unser Misstrauen in die friedfertigen Versicherungen der französischen Regierung nicht überwinden. Denn wir hielten uns die Thaten des Kaisers Napoleon vor Augen. Die schönen Worte beschwandelten uns nicht. Leider beweist uns ein Brief, welcher von dem besondern Aufmerksamkeits unserer Leser empfohlen, rührt von einer seit Jahren in Paris lebenden hochgestellten Persönlichkeit her, welcher wir schon so manche wichtige Mittheilung verdanken, und die nur dann zur Feder zu greifen pflegt, wenn die Dinge eine ernste Gestalt angenommen haben und wenn es sich darum handelt, in das Chaos einander widersprechender Gerüchte Ordnung zu bringen. Das durch eine vieljährige praktische Verabfolgung auf dem Gebiete der Politik gereifte Urtheil unseres hochverehrten Correspondenten hat sich noch immer als ein richtiges erwiesen, und so müssen wir denn fürchten, daß er auch diesmal Recht behält, wenn er behauptet, die Delzeige, welche in den letzten Tagen in Paris ausgebreitet wurden, seien eigentlich Keimruthen, an denen sich Gimpel fangen sollen.

Wir lassen nun nachstehend den Wortlaut des uns zugekommenen Schreibens folgen:

Paris, 15. April.

Das „Neue Fremden-Blatt“ hat ebensovohl von den Alarm-Nachrichten der hiesigen Journale Notiz genommen, als es die offiziellen und offiziellen Beruhigungsartikel und Reden in Betracht zog. Das Sie dem Beispiele der meisten deutschen Blätter nicht folgten und sich keinen Sand in die Augen streuen ließen, hat mich als Freund Ihres Blattes aufrichtig gefreut; denn Sie sind mit Ihrem Misstrauen im vollen Rechte. Die Delzeige, welche in den letzten Tagen in Paris ausgebreitet wurden, sind bei näherer Betrachtung Keimruthen, mittelst deren das französische Gouvernement die Gimpel zu fangen hofft. Mir, der ich nun schon ein hübsches Stück meines Lebens auf französischem Boden zubringe und mir die größte Unbefangenheit in meinen Urtheilen bewahre, dürfen Sie glauben, daß ich über den Rummel der letzten Tage, wie über so manches andere Gerücht und Gerücht, von dem die Blätter oft überfüllt sind, geschwiegen hätte, wäre ich nicht von der Ueberzeugung durchdrungen, daß über kurz oder lang das jetzt vielbesprochene Thema der Kriegserklärungen in fürstbarem Grade wieder auf die Tagesordnung kommen muß, um in blutigster Weise erledigt zu werden.

Die großartigen Rüstungen Frankreichs, die nun schon durch eine Reihe von Jahren, namentlich aber seit der Luxemburger Affäre mit verdoppelter Anstrengung betrieben werden, sind allbekannt. Ich selbst hatte schon im Laufe des verfloffenen Sommers auf einer Reise in Frankreich wiederholt Gelegenheit, mir eingehend von den bereits durchgeführten Kriegsrüstungen allenthalben persönliche Ueberzeugung zu verschaffen. — Nun, damals schon hörte ich in maßgebenden und einflussreichen politischen Kreisen die Meinung ausgesprochen, es sei mit dem französischen Charakter nicht vereinbar, daß diese Rüstungen, die bisher ohne Beispiel dastehen, ohne bestimmte Zwecke durchgeführt werden. Seit dem vorjährigen Sommer

sind aber, wie bekannt, die Rüstungen mit gesteigerter, beinahe fieberhafter Hast fortgesetzt worden.

Frankreich ist somit nach dem Ausspruche sachkundiger Personen in diesem Augenblicke zu Lande wie zur See bis an die Zähne gewappnet und so stark, daß es auch mit einem gewichtigen Gegner den Strauß aufnehmen kann.

Es ist nun absolut nicht denkbar, daß Rüstungen in solchem Maße keinen anderen Zweck haben sollten, als mit der Entfaltung militärischer Macht Parade zu machen. Personen, die mit Interesse die wechselnden Phasen der neapoleonischen Politik beobachtet und, man kann sagen, studirt haben, stimmen mit gewiegten Diplomaten in der Ansicht überein, daß diese Rüstungen ausgebeutet werden müssen.

Die Alarmnachrichten der jüngsten Zeit werden sich über kurz oder lang wiederholen und vielleicht wieder beschwichtigt werden. Es wird aber unfehlbar ein Moment kommen, wo man das offiziöse Kommandowort der Verhöhnung nicht mehr aussprechen wird. Die Politik Napoleon's wird sich dann entpuppen. Ein Streitpunkt ist leicht gefunden. Wenn man den Hund prügeln will, da hat man den Stock gleich zur Hand. Europa ist mit „Fragen“ besetzt genug, die für zehn Kriege „Stoff“ geben. Und das jetzige Frankreich, d. h. seine Regierung ist schon gar nicht verlegen, wenn es darum geht, Streit zu suchen. Für beide Ideen ist es sehr empfänglich.

Man darf behaupten, daß jetzt schon am französischen Hofe gewisse sehr heftige Fragen eifrig studirt werden. Die hiesige Diplomatie weiß das ganz wohl und sie verhehlt sich auch nicht die Deutlichkeit dieses Symptoms. Wenn die Sache nicht so scharf ermit wäre, man wäre fast versucht zu lächeln über die ängstlichen Mienen der Männer des diplomatischen Parquets. Ist das ein Köpfezwammenstecken und ein diplomatisches Disputiren über die allerdings sehr auffällige, sehr bedeutliche Thatsache, daß gegenwärtig am Tuilerien-Hofe die polnische Emigration tagtäglich aus- und eingeht und eine Thätigkeit entwickelt, wie seit Langem nicht, daß bekannte Agenten der polnischen Partei in den Tuilerien und im Hotel des rothen Prinzen wie zu Hause sind. Und erst der Besuch des dänischen Kriegsministers, Herrn v. Raastloeff stehe, wie ich bestimmt weiß, die ganze Zeit seiner Anwesenheit beinahe ununterbrochen beim Marschall Niel, und die beiden Minister spielten nicht Schach miteinander. In der That, diese und so manche andere nicht zu unterschätzenden Wahrzeichen geben hinlänglich Stoff zum Nachdenken und bilden einen Maßstab für die Wahrscheinlichkeit der letzten Friedenserklärungen.

So viel aus Paris. Ich bin aber auch in der Lage, Ihnen authentische, auf bester Information beruhende Mittheilungen über die Stimmung in Berlin zu machen. Sie werden manches mit den hiesigen Vorgängen Analoge finden. Man hat in Berlin — ich wiederhole, meine Nachricht stammt aus bester Quelle und hat ein Dementi nicht zu fürchten — in den letzten Tagen der vergangenen Woche eine gesteigerte Thätigkeit im Ministerium des Aeußern deutlich wahrgenommen. Anlaß hierzu soll ein sehr alarmirender Bericht des Vertreters des Nordbundes in Paris, Grafen v. d. Goltz, gegeben haben, der so manches Dunkel gelichtet und Eventualitäten bezeichnet haben soll, die man, wenn auch bereits gekannt, doch nicht so nahe glaubte. Angesichts dieser in Berlin eingetroffenen höchst bedenklichen Rapporte wurde sofort ein allseitiges Aviso zur Mobilisirung der Armee erlassen. Die Vorbereitungen hiezu sind bereits in der Ausführung begriffen. Man hatte selbst in Wien Gelegenheit, sich thätig die Ueberzeugung hiervon zu verschaffen, da, wie hier erzählt wird, ein zufällig in Wien aus einer Geschäftsreise begriffener Großgrundbesitzer und Industrieller aus der Provinz Pommern, Landwehrmann zweiten Aufgebots, dem vor drei Wochen mit Zustimmung seiner Militärbehörde ein längerer Urlaub in's Ausland vor drei Wochen erteilt worden war, plötzlich die strengste Ordre erhielt, unverweilt in den Rayon seines Militärbezirks einzurücken. Diese brüderlich berichtete Thatsache hat die franzö-

Fenilleton.

Fügungen.

Novellette von Oscar Fielkel.
(Fortsetzung und Schluß.)

Lange lag, von dem unerwarteten Schlage bedäubt, Helene wie bewegungslos auf dem Sopha, und als sie endlich das thränenmüde schöne große Auge wieder aufschlug, fiel es auf ihre Mutter, die zu einer Abendgesellschaft glänzend geschmückt vor ihr stand und mit kaltem strengen Tone zu ihr sagte:

„Unverständiges Kind, trockne Deine thörichten Thränen. Ein gültiges Gesicht hat es genügt, daß eine Verbindung zwischen Dir und Zwan Zenoewitsch nun zu den Unmöglichkeiten gehört.“

„O Mutter, liebe Mutter, woher weißt Du?“ fragte tonlos Helene.

„Aus diesem Briefe, der vor Dir auf dem Teppich lag,“ antwortete Frau von Baschanoff, auf Zwans Schreiben zeigend.

„O, noch gebe ich die Hoffnung nicht auf,“ rief Helene, den Brief häufig erschauend; „der Kaiser ist, wenn auch oft streng und hart, doch auch wieder mild und gnädig, er wird Zwan verzeihen.“

„Wenn auch der Kaiser verzeihen, begnadigen kann,“ entgegnete stolz Frau von Baschanoff, „ich würde es nimmer dulden, daß ein Offizier, mit einem solchen Matel besetzt, ein Glied unserer bis jetzt, Gott Lob, unbescholtenen Familie würde. Doch warum um eine Angelegenheit noch viele Worte machen, die ein für allemal abgethan ist. Gehe, Dich ankleiden zu lassen, es ist höchste Zeit, daß wir zur Soirée der Gräfin Arzimowitsch fahren.“

„Mutter, Mutter,“ sagte Helene leidenschaftlich bewegt, „Du kannst doch im Ernst nicht von mir fordern, daß ich heute, heute, wo ich so un-

saglich elend bin, mich puzen, mit Perlen und Bändern behängen, und unter fremde, liebeleere Menschen gehen soll?“

„Du wirst mich begleiten, ich befehle es,“ sagte Helene's Mutter.

„Fordere Alles, nur dies nicht,“ flehte Helene, „ich würde ja dort, wo oder Ganz herrscht, umsinken, erdrückt von der Schwere meines Weh's.“

„So bleibe,“ entgegnete die Mutter, „Krankheit mag Dich entschuldigen, obgleich man mir nicht glauben wird. Ich will heute Dir Deine Bitte nicht abschlagen, aber von morgen an fordere ich unbedingt Gehorsam von Dir. Noch heute Abend werde ich bei der Gräfin Arzimowitsch dem Grafen Dagarew Anweisungen zu machen wissen, aus denen er versteinen soll, daß Du nicht länger den Werbungen seines ältesten Sohnes entgegen sein wirst.“

Nach diesen Worten raufte Frau von Baschanoff, ihre Hand und Stein der Tochter zum Kusse bierend, aus dem Gemache.

Helene sprang auf, sie zog das Schreiben Zwans, das jetzt ihr höchstes Kleinod, aus ihrem Bufen und bedeckte es mit tausend heißen Küffen; ihre Augen glühten, ihre hohe elastische Gestalt zitterte vor Aufregung, und bebend kniete sie auf ihren Bersthemel nieder, zu Gott und ihrer Schutzheiligen zu beten.

Die Nacht war verrennen, die den siebenundzwanzig Arrestanten so wohl, als auch Helene nur wenig erquickenden Schlummer gebracht hatte. Im Laufe der Frau von Baschanoff herrschte, obgleich es schon früh acht Uhr war, noch tiefe Ruhe, nur in Helene's Zimmer war Unruhe und Bewegung. Herrin und Dienerin waren bereits fertig angekleidet und, von Niemandem bemerkt, verließen sie durch eine Hintertreppe, die zu einer kleinen Seitengasse führte, das Haus. Sie trugen eilenden Fußes in eine Mierthofstraße, die sie bald zum Winterpalast des Kaisers brachte.

Helene hatte, durch Gebet neu gestärkt, eine wunderbare Fassung errungen und den heroischen Entschluß gefaßt, noch in früher Morgenstunde, ehe der Kaiser die siebenundzwanzig Offiziere sprach, von ihm eine Audienz zu erlangen, die sie durch den ihrer Dienerin Maschinka nahe verwandten alten Kammerdiener des Kaisers zu ermöglichen hoffte.

Der Kaiser sah allein in seinem Arbeitscabinet; sein Blick war frei und heiter, er hatte soeben willkommene Depeschen aus dem Auslande erhalten. Der Kammerdiener, der genau die Mienen seines Herrn kannte, benutzte die augenblickliche günstige Stimmung und sagte, sich tief verbeugend:

„Ew. Majestät gestatten mir wohl unterthänigst zu melden, daß im Vorzimmer Helene von Baschanoff um die Gnade einer Audienz steht.“

Kaiser Paul, der Helene hin und wieder in Gesellschaften der Großen seines Reiches gesehen hatte und gegen Frauensöhne gern gnädig war, gab sichtlich erstaunt das Zeichen zum Eintritt.

Helene eilte herein, warf den Schleier zurück, kniete tieferröthend vor dem Kaiser nieder und rief:

„Tausend, tausend Dank eines armen unglücklichen Mädchens für die große Guld, mein Kaiser und Herr.“

„Was willst Du, Helene Baschanoff?“ fragte freundlichen Tones der Kaiser. „Doch ehe Du Deinen Wunsch aussprichst, stehe auf.“

„Nein, lasse mich Ew. Majestät knien, bis ich erungen, was ich ersuche. Gott im Himmel wird meine Worte leiten!“ Mein Bräutigam, Zwan Zenoewitsch, ist mit unter den gestern verhafteten siebenundzwanzig Offizieren —“

„Nicht weiter, Kind!“ sagte ernst der Kaiser. „Bittest Du für einen unter jenen Nichtswürdigen, sind Deine Worte vergeblich.“

„Nein, Majestät,“ rief Helene; „nicht um seine Gnade bitte ich, das wird Majestät in Ihrer Weisheit selbst zu erwägen wissen; ich bitte um eine Günst für mich. Meine Mutter will mich ihn, dem ich angehöre mit Leib und Seele, entreißen und mich dem jungen Grafen Dagarew vermählen. Mir zu gestatten, daß ich Zwan als Gattin nach Sibirien folgen darf, ist die kaiserliche Guld, die ich erbittet.“

„Ist es möglich, Mädchen?“ rief der Kaiser sichtlich erregt. „Bedenke Du, was Du bittest? Bist Du, die Du nur an Ueberflus gewöhnt, was es heißt, in Sibirien zu leben?“

„O, großer Kaiser, was fragt die Liebe darnach? Mein Blaz ist bei ihm, meine Pflicht ist es, ihm in's Unglück zu folgen. Wäre denn

mal empfunden, wie unan-
geschmack des Lebertranks
ist freuden nach einem Mittel
sches denselben nicht nur er-
gen in seiner Wirkung sogar
Der Job-Wetting-Logar
welche Surrogat des Leber-
tranks mit dem Unterschiede, daß
er kommt daher auch in
Kangentuberculose, Nephritis
Hepatitis für Befestlungen
Söhne; in Schäßburg
18-24

Mineralwässer.

von Karlsbad ist zu
die Erfahrung mehrerer
er auf dieselbe Art zu
flache Mineralwässer,
Bewegung im Freien,
trende Wirkung des ver-
voll Sprudelsalzes
werden pünktlichst effec-
sendungs-Direction
6-6

Bant

Sammlung

10 Uhr,

Directoren und deren

männlichen Ge-

den Bankmitgliedern

Stimme im eigenen

verkaufes

apagnie

englischen Taschentüchern

ausverkauf.

Battistischer für Herren

aus allerfeinster Battist

englische Schittings und

indischer Battist

10-12

Die Regierung einigermassen verstimmt. Sie dürfte wohl für die nächste Zukunft ihre Friedfertigkeit noch fester betheuern und noch fester rüsten. Was Sie davon zu halten haben, wissen Sie.

Wien, 17. April.

Die Finanzfrage

tritt immer mehr in den Vordergrund, je näher uns der Wiedergewinntritt des Reichsrathes rückt. Bereits hat im Siebener-Ausschusse zur Prüfung der Breßlischen Finanzvorlagen eine entscheidende Discussion stattgefunden. Stene, welchen der Ausschuss zu seinem Berichterstatter bestellt hat, erstattete gestern sein Gutachten über die Vermögenssteuer, welches mit den Sätzen schließt:

„Es besteht für uns keine Verpflichtung, eine Mehrbelastung auf uns zu nehmen. — Das Deficit ist größer, als der Finanzminister es angegeben. — Die Finanzvorlagen haben nicht den Erfolg, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. — Der Antrag auf Einführung einer Vermögenssteuer ist zurückzuweisen.“

Wie die „N. N.“ berichtet, ging die Versammlung nach einer mehrstündigen Discussion auseinander, ohne in dieser Angelegenheit einen Beschluß gefaßt zu haben. Erst nachdem in einer nächsten Zusammenkunft der Mitglieder dieses Subcomité noch die übrigen Gesetzesvorlagen wegen Erhöhung der Staatseinnahmen werden in Besprechung gezogen sein, wird das Subcomité zur Beschlußfassung schreiten.

Nach dem „N. N.“ Tgl.“ dagegen wurde Stene's Antrag, die Vermögenssteuer abzulehnen, einstimmig angenommen und nur die Drucklegung des Berichtes auf Samstag verschoben, an welchem Tage auch die gestern fehlenden Mitglieder Winterstein und Vanhans erscheinen werden. An diesem Tage soll auch der Abg. Peter Groß über die Vorlage, betreffend die Liquidation der Staatsschuld referiren. Der Bericht des Subcomités an das Plenum des Finanzausschusses dürfte vor Ende nächster Woche kaum erfolgen, da man sich zuvor über sämtliche fünf Gesetzesentwürfe des Dr. Brestl einigen will. Stene berechnet das wirkliche Deficit, welches Dr. Brestl nur mit 50 Millionen beziffert, auf 72 Millionen und verweist auf die Berger'sche Resolution, durch deren Annahme das Abgeordnetenhaus es abgelehnt habe, das ganze Deficit zu tragen. Der Ausgleich mit Ungarn könne nicht die Folge haben, daß nur der eine Theil das übernehme, was früher das Ganze nicht tragen konnte, denn das Deficit bestehe aus dem jährlich wiederkehrenden Abgang der Reichsfinanzen. In Bezug auf die Steuerkraft führt Stene aus, daß dieselbe in Oesterreich nicht weiter angepaßt werden könne und berechnet, daß Preußen im Jahre 1865 bei 18 Millionen Einwohner 118,10 Millionen Steuer zahle, während das eisleithanische Oesterreich bei 19,10 Millionen Einwohner 231 Millionen zohle, es komme also in Preußen 6 fl. 60 kr., in Oesterreich 11 fl. 82 kr. Steuer auf den Kopf. Die projectirte Vermögenssteuer treffe nicht nur das wirkliche Vermögen, sondern in sehr vielen Fällen nur die Besitztitel, die verschuldeten Realitäten würden viel mehr zahlen müssen, als die schuldenfreien. Die Vollzugsbestimmungen würden nicht nur erbitternd wirken, sondern sie erscheinen auch als undurchführbar.

Zu der Opposition Stene's gegen die Vermögenssteuer, welcher sich auch ein großer Theil der Abgeordneten anschließen dürfte, gestellt sich die Opposition der Bezirksvertretungen in Böhmen und Mähren und eines Theiles der Journalistik. Mehr als 30 Bezirksvertretungen in Böhmen und Mähren haben bereits theils gegen die Vermögenssteuer allein, theils gegen jede Steuererhöhung beim Landesauschusse protestirt, mehrere derselben haben ein Promemoria an Sr. Maj. den Kaiser abgefaßt. In den Protesten der tschechischen Bezirksvertretungen macht sich zum Theil die Tendenz geltend, Steuern, die nicht vom böhmischen Landtage bewilligt worden sind, zu verweigern, doch dürfte sich diese Tendenz nicht auf die bereits zu Recht bestehenden in anerkannten Gesetzen begründeten Steuern erstrecken, sondern auf die projectirten neuen Steuern beschränken. Auch ein Theil der Journalistik macht den Breßlischen Finanzprojecten die entschiedenste Opposition und eines unserer Volksblätter erklärt heute bei der Unwahrscheinlichkeit einer dreijährigen Friedensperiode, welche doch die Voraussetzung des ganzen Finanzplanes bilde, denselben für nutzlos und schädlich und schließt mit der Frage: „Kann Dr. Brestl uns nur einigermaßen befriedigende Bürgschaft geben, daß er so lange sein Portefeuille behalten wird? Und wenn er diese Frage, wie leicht vorauszusetzen ist, lächelnd verneint, und wenn er keine Idee hat, welche Finanzpolitik sein Nachfolger treiben wird: warum soll die Bevölkerung so gründlich für diese lustige Zukunft in Anspruch genommen werden?“

Zur Wehrfrage.

Wien, 18. April. Nachrichten aus Pest melden, daß die Beratungen über die Wehrgesetz-Entwürfe, welche gestern hätten beginnen sollen, auf heute vertagt wurden. Es scheinen sich schon jetzt die schwerwiegendsten Konflikte zu ergeben und das beliebte Auskunftsmittel einer Vertagung statt einer Lösung des Conflictes scheint auch diesmal wieder seine Dienste leisten zu sollen. Ob es sie auch wirklich leisten wird, ist eine andere Frage. Die Ungarn wollen bekanntlich eine eigene nationale Armee, der neue Wehrgesetz-Entwurf will ihnen aber nur eine nationale Landwehr gewähren, welche übrigens den Namen Honveds führen darf.

Die Ungarn würden sich mit dieser Landwehr zufrieden geben, wenn ihre dienstpflichtigen Leute sofort in die Landwehr eingetheilt werden könnten, auch wenn sie nicht in die reguläre Armee eingereiht würden. In diesem Falle bekäme Ungarn in der That eine selbstständige nationale Armee. Das aber will man Oesterreichsweits nicht gewähren; die neue Wehrverfassung hält den Grundsatze fest, daß der Landwehmann zuerst in der Armee gebildet haben muß, ehe er Landwehmann werden kann. Darin liegt nun der Schwerpunkt der Frage und der erste Anlaß zum Conflict. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man leider befürchten, daß die Ungarn auch in dieser Frage liegen werden, und es giebt bereits eisleithanische Blätter, die sich mit Resignation darin fügen. So schreibt z. B. das „Fremdenbl.“ in richtiger Würdigung der Situation:

Den Ungarn ist schon so viel gewährt worden, daß ihnen kaum noch etwas zu gewähren übrig bleibt. Wir fahren eben auf der glatten Bahn des „Ausgleiches“ schnell und immer schneller bergab und so kann ihnen ihr Hergenswunsch, die Honvedarmee nicht mehr vorenthalten werden. Die nationale bewaffnete Macht ist nur eine notwendige Consequenz der vorausgegangenen Ausgleichsgehe, die wir als unvermeidlich hinnehmen und über uns ergehen lassen müssen.

Einstweilen scheint es indes, daß die Regierung vorderhand nur ein Provisorium anstreben und die Entscheidung über die künftige Organisation der Armee der nächsten Session, die im Herbst stattfinden wird, überlassen dürfte.

Das „N. N.“ Tgl.“ hört von sehr guter Seite, daß der Kriegsminister die Absicht hat, vor Allem die Bewilligung zu der in diesem Jahre noch nicht vorgenommenen Recrutierung zu erlangen. Und zwar soll der Kriegsminister ein Recruten-Contingent von zusammen 94.000 Mann fordern, wovon auf Ungarn etwa 37.000 Mann fallen würden. Der Abgang in den Regimentern soll ein bedeutendes Contingent zur Deckung fordern, um die Lücken auszufüllen. Es sei bemerkt, daß die früheren Recrutierungen etwa 84.000 Mann in Anspruch nahmen.

Schon bei dieser Forderung, die einen „provisorischen“ Charakter haben soll, dürfte es im ungarischen Landtage zu einer heißen Schlacht kommen, da eine nicht unbedeutliche Partei gegen jede Bewilligung vor der Erledigung der ganzen Heeresangelegenheit ist und eine andere Partei sich höchstens zu einigen zwanzigtausend Mann herbeilassen will.

Zu den schon früher von uns mitgetheilten Details aus den Bestimmungen der neuen Wehrgesetz-Entwürfe haben wir noch nachzutragen, daß die Besetzungen vom Dienste auf das Aeußerste beschränkt werden. Selbst die Candidaten des geistlichen Standes werden eingereiht und zur Fortsetzung ihrer Studien beurlaubt. Nach Erlangung der höheren Weihen werden die Priester nach Bedarf als Feldkapläne oder zum Dienste in den Spitälern einberufen.

Sehr bemerkenswerth endlich ist die Bestimmung, daß jeder erworbene, wegen Untauglichkeit nicht in das Heer eingereihte Staatsbürger, so wie jeder wegen zeitlicher Familienrückichten nicht zur Erfüllung seiner Dienstpflicht gelangende Mann eine seinen Verhältnissen entsprechende Tare an den Invalidenfond zahlen soll.

Staatsvoranschlag

für die Länder der ungarischen Krone auf das Jahr 1868.

I. Erforderniß (Staatsausgaben.)

(Schluß.)

Table with 2 columns: Description of expenses and Amount in fl. Includes sections for 'Außerordentliche Ausgaben', 'Gemeinsame Angelegenheiten', 'Finanzministerium', 'Kommunikationsministerium', and 'Handelsministerium'.

Table with 2 columns: Ministry/Department and Amount in fl. Includes 'Justizministerium', 'Kroatische Hofkanzlei', 'Eisenbahnen und Kanäle', and 'Gesamtsumme der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben'.

II. Bedeckung (Staatseinnahme).

Ordentliche Einnahmen.

Table with 2 columns: Ministry/Department and Amount in fl. Includes 'A) Finanzministerium', 'B) Ministerium für Ackerbau und Handel', and 'C) Kultus- und Unterrichtsministerium'.

Außerordentliche Einnahmen.

Table with 2 columns: Description and Amount in fl. Includes 'A) Der aus dem gemeinsamen Aktiven für dieses Jahr auf Ungarn entfallende Antheil' and 'B) Finanzministerium'.

III. Bilanz.

Erforderniß.

I. Ordentliches Erforderniß.

Table with 2 columns: Ministry/Department and Amount in fl. Includes '1. Allerb. Hofstaar', '2. Kabinettskanzlei', '3. Gemeinsame Angelegenheiten', etc.

Zm Entgegenhalte zur Bedeckung ergibt sich ein Abgang 1,887,000

II. Außerordentliches Erforderniß.

Table with 2 columns: Ministry/Department and Amount in fl. Includes '1. Gemeinsame Angelegenheiten', '2. Ministerium des Innern', '3. Ministerium der Finanzen', etc.

eine Empfindung für ihn Wahrheit, wenn sie auch eiskalt, wie der Stern seines Glückes?“

„Brav gesprochen, mein Kind,“ erwiderte hocherfreut der Kaiser, ihr das schöne kastanienbraune Haar streichend, und dann nach der Uhr sehend, fügte er hinzu: „Es ist Zeit, die Unbesonnenen zu sehen, sie sind bereits in dem Nebenjaale versammelt, beruhige Dich, Helene. Bleibe hier und erwarte das Weiter. Ich werde Jwan prüfen, ob er Deiner, Du Helene, würdig ist und Deine Begleitung nach Sibirien verdient.“

Nach schlug Paul I. die schwere Portiere zurück und trat in den Parolensaal ein, wo die siebenundzwanzig Offiziere, bang der nächsten Stunde entgegenstehend, seiner bereits harrten.

Der Kaiser ging die Reihe der Offiziere langsam durch, und ohne ein Wort zu sprechen fixirte er genau die Gesichtszüge und die Gestalt jedes Einzelnen, aber es wollte dennoch seiner so sorgfältigen Musterung nicht gelingen, den Nesselknoten von gestern herauszufinden. Er stellte sich nach diesem vergeblichen Versuche vor die Fronte der Delinquenten und begann in strengem Ton:

„Es ist Einer unter Euch, der sich gestern schwer gegen eine meiner jüngsten Verordnungen vergangen hat. Ich habe, wie Ihr Alle wißt, verboten, um Ungeheiß zu verhindern, auf den Straßen rasch zu fahren, und trotzdem jagte dieser Eine wie ein Wahnsinniger gestern Nachmittag vom Piazzaplatze aus durch die Stadt zum Thore hinaus. Ich lasse die in Petersburg garnisonirenden Regimente sich sogleich versammeln, um zu sehen, wer der Fehlende sei, und es fehlt nicht nur dieser Eine, sondern siebenundzwanzig. Siebenundzwanzig Offiziere der Garnison meiner Residenz, die den andern als Muster voranzuleuchten soll,“ donnerte der Kaiser mit erhobener Stimme weiter, „sind nicht auf ihrem Platze! Ich muß deshalb ein Beispiel geben, das allen Offizieren meiner Armee ein Dorn im Auge sein soll: Ihr Alle seid bis auf Weiteres nach Sibirien verbannt. Die Kisten sind schon zu Euren sofortigen Transporte bereit. Marsch!“

Tobendläufe und Schreie malte sich auf den Gesichtern der siebenundzwanzig Offiziere; da trat Jwan Jenowitsch lächelnd hervor, beugte das Knie vor seinem Kaiser und Herrn und sprach mit bebender Stimme:

„Ew. Majestät gerechte Strafe und verdiente Ungnade falle allein auf mich, meine Kameraden sind schuldblos. Ich war es, der gestern durch rasches Fahren sich den Blicken Ew. Majestät zu entziehen suchte, und so gebührt mir allein die Verbannung, denn bis jetzt hat noch kein Militär-Erlaß den Offizieren verboten, in dienstfreien Stunden vor den Thoren Petersburgs zu sein.“

Jwan wollte weiter sprechen, aber die wachsende Aufregung schnürte ihm die Brust. Der Kaiser sah mit Wohlgefallen zu ihm nieder und besah ihn aufzuheben.

Nach einer Pause fragte er: „Wie heißt Du?“

„Jwan Jenowitsch, Majestät.“

Der Kaiser schweig wieder eine Zeit lang und fragte dann: „Wo hast Du den Kosaken her?“

„Von meinem Vater, Majestät, der ihn großgezogen und mir geschenkt hat.“

„Nun,“ rief der Kaiser, „bei Gott, Dein wackerer Vater versteht sich auf's Erzählen, der Kosak ist brav geworden, aber noch braver sein Sohn. Das hast Du durch Dein freimüthiges Geständniß und durch Deine Bitte für Deine Kameraden bewiesen, Jwan. Sag, um wie viel ist Dir der Kosak feil?“

„Majestät,“ rief Jwan, auf's Neue vor dem Kaiser niederstürzend, „das Pferd ist mir durch diese Stunde unbezahlbar geworden, aber — was ich bin und habe, gehört meinem allergnädigsten Kaiser.“

„Steh“ auf, Major Jenowitsch! Von einem Leutnant kann ein Kaiser kein Geschenk annehmen. Setze den Kosaken in meinen Marstall. Aber noch eins! Ich will, weil Du Dich so brav bewiesen, Dir noch einen Beweis meiner Huld geben, indem ich Dich mit Olga Buturlin vermählen und ich ihre Ausstattung aus meiner Schatzkammer bestreiten will.“

Der Kaiser fixirte ihn scharf.

Jwan trat befüßt zurück und rief: „So ist diese Stunde denn bestimmt, mich selig zu machen und zu vernichten. Setze mich Majestät nach Sibirien, ich bin der kaiserlichen Gnade unwerth, denn ich kann sie nicht annehmen, weil —“

„Weil,“ rief der Kaiser, ihm in die Rede fallend, „Du der Braut der Brauen bist, Du verweigert, wie Deine Helene, ein glänzendes Glück. Ihr Beide seid einander werth.“

Der Kaiser schritt aus dem Saale, hob die Portiere, winkte Helene und führte sie mit den Worten zu dem glückseligen Jwan: „Hier, Major Jwan Jenowitsch, der Du von heute an mein Hügel-Adjutant bist, ist Deine Braut, die Du morgen zum Altare führen wirst. Ich selbst werde einer der Zeugen sein!“

Jwan und Helene, deren tiefer Schmerz sich so schnell in den höchsten Jubel verwandelt, glaubten zu träumen; harr haben sie im ersten Augenblicke des Entzückens zu dem Kaiser, dann stürzten sie zu seinen Füßen und stammelten heiße Worte des Dankes.

„Steh auf, Kinder,“ sagte gütig der Gar, „Ihr selbst, Eure opferwillige Liebe, nicht ich, haben Euch diesen raschen Wechsel bereitet. Alle, Helene, mit Deinem Bräutigam sogleich zu Deiner Mutter und verbinde ihr meinen unabänderlichen Willen. Ihr Andern,“ fuhr er fort, „sich zu den erkaunten Offizieren wendend, seid in Gnaden entlassen.“

Jwan und Helene gehorchten freudig dem kaiserlichen Befehle. Frau von Batschanoff vermochte nichts mehr gegen Jwan als Eida einzunehmen, da ihn ja der Glanz allerhöchster Günst umstrahlte. Der Kaiser war, wie er versprochen, am andern Tage Hauptzeuge der Trauung, der eine von sonnenheller Zufriedenheit beglückte Ehe folgte.

Notizen.

— (Ungarische Garde.) Wie man aus Osn mittheilt, sind unter Anderem auch die Vorberathungen wegen Errichtung der ungarischen adeligen Leibgarde zu einem Abschluß gebracht worden, demzufolge in Kürze, Schritte zur Organisation derselben gemacht werden dürften.

— (I, ich bin klug und weise!) Ein Abberitenstückchen wird aus Gegend berichtet. Der dortige Bürgermeister erbieth vom Minister des Innern den Auftrag, die dafelbst verbreiteten aufreizenden Proclamationen confisciren zu lassen. Um dies zu bewerkstelligen, läßt der unglückliche Bürgermeister den Erlaß unter Trommelschlag in der ganzen Stadt verlesen. Er versteht sich, daß das Volk die Proclamationen nicht ablesete.

7. Kroatisch-slavonische

Hierzu das ordentliche

Finanzministerium

- 1. Direkte Steuern
2. Verbrauchsteuern
3. Gefälle
4. Gebühren
5. Staatsvermögen
6. Handelsministerium
7. Bergwerksgebühren
Kultus- und Unterrichtsministerium

Auße

- 1. Der aus dem gemeinsamen Aktiven auf Ungarn entfallende Antheil
2. Staatsgüterverkauf
3. Aus den Urbarialobligationen
4. Steuerrückstände
5. Pachtrenten
6. Münzregale
7. Eisenbahnnebenleistungen

Hierzu die ordentliche

Zm Entgegenhalte zur

Hermanstadt
sämmliche Beamten des Finanz-Directors und der nunmehr aufgelösten Sektionsräthe v. Horvath, Sektionsrath v. Horvath, Kommissar v. Horvath. — Wie wir aus Hermanstadt erfahren, wird zum Reichstage anläßlich der Affaire der Fellegerhaga begleitete, die Armenier aus Szamos, mehreren Jahren in Es wurde durch seine herzliche Größlichkeit, die uns besiel, als wir habe seine Rundreise durch seine Ankunft mit leicht und eintreffen in der Kommunität, in Merges Frauen und Mädchen und Kränze. Auf dem um ihn zu begrüßen, die mündliche Pfarrer, mit nischer Sprache unterb Abends. Se. Hochwohlge Es erfolgte nun die amtes durch den Herrn R. Nachdem Se. Hochwohlchanten Herrn Pfarrer Pfarrer Vertleff, so falls vorgefellt und in ergriffen hatte. Schließ der Kommunität, in d Comedienvertreter erwi Beteiligung der Ban Banket statt. Den es auf Se. Hochwohlgebe Markt Größlichkeit erw den Centralismus d. Vorgefellen fand bis M Tafel bei Herrn R. Abreise über Fogarash der größte Theil der S gienliche Strecke.

Kronstadt,

Moriz Conrad hat Einzug in Kronstadt geschäftlichen und ungarisch Marktgemeinde Mesena Nationalgrafen voraus Kreisinspекtor Herr K. Blag genommen.

In Zeiten war Pfarrer dafelbst ein v jungend einige Eide v bei Bartholomä war d

Der löbl. Stadt des Herrn Comes im Quartier für Se. Hochwürdiger Friedrich Fabr längerer Ansprache, m erwiderte.

Nach dem Magtatsorator Franz v. G gewählten Worten, nität am Schluß der Spitze der Nation stel

Der Herr Nation seine auf demotisch Rede auseinander, ma nicht bis auf das P

mit der Nation die Wohlthat des Vaterl Nach der Stadt

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Ausgaben 35,348,800' and 'Ausgaben 100,567,000'.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Gemeinlich-Parlamentarische Kasse' and 'Summe 35,348,800'.

Bedeckung. Ordentliche Bedeckung.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Finanzministerium', 'Direkte Steuern', 'Verbrauchssteuern'.

Außerordentliche Bedeckung.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Der aus den gemeinsamen Mitteln für dieses Jahr auf Ungarn entfallende Anteil'.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Zu Gegenbalanz zum gesammten Erfordernisse'.

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 'Einnahmen', 'Einnahmen', 'Einnahmen'.

Inland.

Hermannstadt, 22. April. Gestern Vormittag verfügten sich sämtliche Beamten der hiesigen Finanz-Branchen unter Führung des f. Finanz-Direktors und Sektionsrathes von Birro zu dem bisherigen Leiter der nunmehr aufgelösten Finanz-Landes-Direktion, f. Finanzdirektor und Sektionsrath v. Horvath in corpore zu einer Abschiedsvorlesung, nach welcher Sektionsrath v. Birro den Amtseid in die Hände des Ministerial-Kommissärs v. Horvath ablegte.

Wie wir aus ziemlich verlässlicher Quelle vernehmen, wird Se. Hochwürden der Herr Superintendent Dr. Lentzsch nächster Tage nach Pest zum Reichstage abgehen.

Hermannstadt, 22. April. Der in den öffentlichen Blättern anlässlich der Affaire Apstalos erwähnte Martin Gzegez, der Apstalos nach Pöstelegbaza begleitete, dort verhaftet und wieder freigelassen wurde, ist ein Krieger aus Szamos-Ujvar folglich Siebenbürger. Derselbe betrieb vor mehreren Jahren in Siebenbürgen durch längere Zeit Photographie und wurde durch seine bezüglich schlechten Arbeiten berüchtigt.

Großschenk, 19. April. Es war eine gewisse festliche Stimmung, die uns hieselbst, als wir hörten, der Herr Gemeindevorsteher Moriz Conrad habe seine Kundreise durch das Sachsenland unternommen. Wir erwarteten seine Ankunft mit leicht begreiflicher Ungeduld. Am 16. d. sollte er bei uns eintreffen. In Schönberg begrüßte Se. Hochwohlgeborenen Amt und Komunität, in Mergeln war das Thor des Dorfes mit Blumen geschmückt, Frauen und Mädchen waren in den Wagen Sr. Hochwohlgeborenen Blumen und Kränze. Auf dem Plage dafelbst erwartete ihn Amt und Komunität um ihn zu begrüßen, diesen zur Seite der evang. Prediger, sowie der römisch-katholische Pfarrer, mit welchem letzterem sich Se. Hochwohlgeborenen in rumänischer Sprache unterhielt. In Großschenk erfolgte die Ankunft um 5 Uhr Abends. Se. Hochwohlgeborenen stieg bei Herrn Königsrichter Citel ab. Es erfolgte nun die Vorstellung des gesammten Personales des Substanzamtes durch den Herrn Königsrichter, der den Herrn Gemeindevorsteher begrüßte. Nachdem Se. Hochwohlgeborenen erwidert, begrüßte er auch den Bezirksbeamten Herrn Pfarrer Gottschling, den Kapitteldechanten Herrn Pfarrer Vertleiff, sowie Herrn Ortspfarrer Brandisch, die sich ebenfalls vorgestellt und in deren Namen Herr Pfarrer Gottschling das Wort ergriffen hatte. Schließlich erfolgte die Repräsentation des Marktamtes und der Komunität, in deren Namen Herr Deator Hähner sprach. Herr Gemeindevorsteher erwiderte in längerer Rede. Abends fand unter großer Theilnahme der Beamten, Honorationen und Bürger im Casino ein Bankett statt. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Königsrichter Citel auf Se. Hochwohlgeborenen aus, den letzterer mit einem Hoch auf den Markt Großschenk erwiderte. Herr Pfarrer Brandisch betonte in seiner Rede den Centralismus d. i. die Einheit innerhalb der sächsischen Nation. Vergleichen fand bis Mittags die Visitation der Aemter, Mittags große Tafel bei Herrn Königsrichter Citel statt. Gestern früh 7 Uhr fand die Abreise über Fogarasch nach Kronstadt statt. Se. Hochwohlgeborenen begleitete der größte Theil der Beamten des Substanzamtes in mehreren Wagen eine ziemlich starke Streife.

Kronstadt, 20. April. Der neuernannte Nationsgraf Herr Moriz Conrad hat am Samstag Abend nach 6 Uhr seinen feierlichen Einzug in Kronstadt gehalten. Ein zahlreiches Vandalenium, mit Fahnen aus sächsischen und ungarischen Farben, an der Spitze die prächtige Fahne der Marktgemeinde Rosenau, ritt dem von sechs Pferden gezogenen Wagen des Nationsgrafen voraus und eine lange Wagenreihe folgte. Senator und Kreisinspektor Herr Karl Schnell hatte an der Seite des Herrn Comes Platz genommen.

In Zeiten war der Empfang ein sehr festlicher; während in dem Pfarrhof dafelbst ein Jubel genommen wurde, trug die Feindin Schuljugend einige Lieder vor. Auch in Weidenbach und am Eingange der Stadt bei Bartholomä war festlicher Empfang.

Der löbl. Stadt- und Distriktsmagistrat hatte sich zum Empfange des Herrn Comes im Hause des Herrn Stefan v. Remensil, in welchem Quartier für Se. Hochwohlgeborenen gemacht war, versammelt. Herr Oberrichter Friedrich Fabricius bewillkommnete den Herrn Nationsgrafen in längerer Ansprache, welche Hochdieselbe mit vertrauensverweckenden Worten erwiderte.

Nach dem Magistrat trat die Komunität ein und Herr Komunitätsorator Franz v. Greizing begrüßte den Herrn Nationsgrafen in den gewöhnlichsten Worten, und wie der Magistrat, so brachte auch die Komunität am Schlusse der Rede des Sprechers dem Mann, der heute an der Spitze der Nation steht, ein dreifaches Hoch dar.

Der Herr Nationsgraf setzte der Komunität seinen Standpunkt und seine auf demokratischen Anschauungen beruhenden Prinzipien in längerer Rede auseinander, machte auch kein Hehl daraus, daß unsere Verfassung nicht bis auf das Pünktchen vom i könne stehen bleiben, werde aber so nicht bis auf das Pünktchen der Reichsverfassung eingepaßt werden könnte, weit als sie in den Rahmen der Reichsverfassung im Sinne und Geiste ihrer Allgemeinheit nach entsprechenden Reformen im Sinne und Geiste der Gleichberechtigung aller Bewohner des Sachsenlandes zur Wahrheit werden. Der Herr Nationsgraf ersuchte die Komunität, ihm ihr Vertrauen zu schenken, in dem er, so weit seine schwachen Kräfte reichen, im Verein mit der Nation die Reformen anbahnen und als ein Sohn derselben die Wohlthat des Vaterlandes, so weit es ihm möglich, befördern wolle.

Nach der Stadt-Komunität traten die Abgeordneten der sächsischen

Landgemeinden ein. Zuerst hielt der Herr Oberrichter Fabricius im Namen des Distriktes, dann Herr Notar März aus Rosenau eine blumenreiche Ansprache. Der Herr Nationsgraf sprach seine unerschöpfliche Freude darüber aus, daß er seine Gesinnungsgenossen, seine Mitarbeiter an der großen Sache der Nation vor sich versammelt sehe. Er sagte, er sei zu der Stelle des Sachsenlandes, nach dem Burzenlande gekommen, um im Geiste der Versöhnung zu wirken, und er glaube, hier, wo es besser aussehe, als überall, werde ihm seine Mission leicht werden. Er siehe über den Parteien, er werde im Geiste der Liebe auftreten und wirken und nur dann, wenn diese nicht ausreichte, zur gesetzlichen Strenge greifen. Wir wollen hoffen, daß im Burzenlande alles in den ruhigen Bahnen sich entwickeln und vollenden werde.

Nach den Abgeordneten der sächsischen Distrikte traten die Abgeordneten der übrigen Gemeinden des Burzenlandes ein. Herr Senator Bänzel begrüßte im Namen derselben in ungarischer Sprache den Herrn Nationsgrafen, welche Hochdieselbe in demselben Idiom erwiderte. Dann wurde die reformirte Kirchengemeinde unter Führung des Pfarrers Herrn Johann Molnar empfangen; mit Eisenrufen verließen diese Abgeordneten den Salon.

Zum Schlusse wurde die Handels- und Gewerbekammer empfangen. In warmer Ansprache empfing der Präsident Gandel, Industrie und die gewerbliche Thätigkeit dem Wohlwollen des Nationsgrafen und erhielt die Versicherung, daß diese Zweige der Volkswirtschaft ihm beizusenden seien und er werde jederzeit den Bestrebungen der Kammer seine wohlwollende Fürsprache angedeihen lassen. Abends brachte die Stadtkapelle dem Herrn Nationsgrafen eine Serenade.

Gestern Vormittag wurde zuerst der Schützenverein und nach dem Gottesdienste die evangelische Geistlichkeit und die Abgeordneten des Lehrkörpers empfangen.

Um halb 10 Uhr stellte sich eine gegen 100 Mann starke Deputation der hiesigen Reformpartei unter Führung des Herrn Friedrich Wächter dem Herrn Comes vor. Nachmittags ist Festbanket und Montag Visitation der Aemter. Die Abreise des Herrn Comes ist unbestimmt. Die Begeisterung und Freude ist eine allgemeine.

Klausenburg, 19. April. Graf Emanuel Békó hat zum Zwecke der Demolirung der an die hiesige Pfarrkirche anstoßenden Baulichkeiten 300 fl. d. W. in Obligationen gezeichnet.

In der Straßenfahle zu Nagy-Gyud werden im Zwecke der Seidenproduktion japanische Seidenwürmer kultivirt werden.

Vorgestern Abend verbrannte sich ein Schusterjunge mittelst Phetogen. Der Unglückliche, dessen Kleidungsstücke bereits in Flammen standen, stürzte in solchen Zustande hinaus auf die Gasse und schrie um Hilfe. — Das Feuer wurde durch herbeigekommene Leute schnell erloscht, jedoch ist wenig Hoffnung an dem Aufkommen desselben, da vorzüglich das Gesicht stark Brandwunden hinterlassen hat.

Ein kleines Kind kam hierbei auch in Gefahr zu verbleiben, da es sich in die Nähe des Brandenden gestellt hatte und die Kleidungsstücke desselben auch schon Feuer gefangen hatten. — Veranlaßt wurde dieser Unglücksfall dadurch, daß der Lehrling sich ein Zündhölzchen angezündet hatte und beim Lichte desselben die Lampen füllten wollte. — Es ist dies ein neuer Fingerzeig, mit Phetogen nur äußerst vorsichtig umzugehen.

Pest, 18. April. Die heutige Generalversammlung der ungarischen Nordbahngesellschaft nahm die Feststellung der geistigen Vorlesung als Beschluß an. Es wird demnach vor allen die Forderungen mit einer neuen Gesellschaft oder die Entscheidung der Aktionäre durch Obligationen des ungarischen Eisenbahnlebens anzusprechen sein. Wenn dies nicht erlangt wird, so geht die Gesellschaft zwar auf die Proposizione der Regierung ein, doch wird sie eine zur vollkommenen Insufizienz der Kohlenwerke ausreichende Summe und mehrere andere den Betrieb der letzteren fördernde Bedingungen verlangen.

Pest, 19. April. Das ungarische Handelsministerium hat bereits im vorigen Monate die Consulate in der Levante beauftragt, den Stand der Saaten, die Getreidevorräthe und die zu gewärtigende Ausfuhr einzufenden. Dieser Bericht soll über alle den Saatenstand und den Getreidehandel bis zum Monate Mai betreffenden Momente, erschießenden Aufschluß geben. Einen zweiten ähnlichen Bericht wird das Ministerium denselben Consulaten im Monate Juni abverlangen.

Anderswärts sind die Consulate in den westlichen Absatzgebieten aufgefordert worden, bis zum Monate Mai einen Bericht über den Saatenstand, wie über die Getreide- und Mehlvorräthe, einzufenden.

Wie man sieht, ist das Ministerium bemüht, unserm Handelsstande alle möglichen Aufschlüsse über die Conjunctionen des für Ungarn wichtigsten Geschäftszweiges, des Getreides und Mehlportees zu verschaffen.

(Kultusminister Baron Görvös beim Primas.) Ueber einen Besuch, welchen am 14. d. der Herr Kultusminister Baron Görvös dem Fürstprimas in Gran abstatte, entnehmen wir einer Korrespondenz des „P. Hirn.“ folgendes Nähere: Bei seiner Ankunft wurde der Herr Minister von einer Deputation des Graner Erzkapitels bewillkommnet. Bei dem Diner, welchem Vertreter des Kapitels, der Komitats- und Stadtbefehde und der Lehrkörper beigegeben waren, trank der Fürst-Primas auf die Gesundheit seines hohen Gastes beiläufig mit folgenden Worten: „Die Geschichte unseres Vaterlandes erzählt von seinen Verwirrungen zwischen Sacerdotium und Imperium, wie sie anderwärts so oft die Rube der Länder gestört haben. Zwischen den beiden Mächten, Kirche und Staat, herrschte stets uniges Einvernehmen, dessen Zweck und Wirkung die Erhebung und Wohlfahrt der Nation war. Ich glaube zuversichtlich, daß dieses Einvernehmen auch in den gegenwärtigen kritischen Tagen der Umgestaltung nicht getrübt werden wird. Dafür bürgen die Weisheit und der Patriotismus jener Männer, welche das Vertrauen des Königs an die Regierung berufen hat. Er (der Primas) freute sich, ein ausgezeichnetes Mitglied dieser Regierung bei sich begrüßen zu können — einen Stern, der so glänzende Strahlen der Wissenschaft, der Staatsweisheit und der Religiosität ausströmt. Er sei durchdrungen von der Ueberzeugung, daß, so lange ein solcher Mann die Interessen der Kirche und der Regierung vertritt, Neidungen und erschütternde Zwistigkeiten nicht zu befürchten sind.“

Baron Görvös wies in seiner Antwort auf die große Rolle hin, welche Gran in der Vergangenheit unseres Vaterlandes gespielt, denn von dort haben sich die Segnungen des Christenthums und der Civilisation über das ganze Land verbreitet. Seitdem habe sich die Lage des Landes wesentlich geändert, doch sei auch in der Zukunft Gran zu einer wichtigen Rolle und segensreichen Wirksamkeit berufen, indem es in seinem Oberbirren, dem Reichsprimas, einen Mann besäße, der durch hohe Bildung, Geisteshoheit und Vaterlandsliebe zur Erfüllung seines hehren Berufes und zur Vermittelung seiner edlen Zwecke befähigt sei. — Nach Tisch empfing der Minister eine Deputation des Komitats, besuchte dann mit dem Primas das Seminarium und Gymnasium und kehrte mit dem Abendtrain wieder nach Pest zurück.

Pest, 17. April. Wie wir vernehmen, werden sich unter den noch zu gewärtigenden Regierungsvorlagen auf die Volkszählung, so wie auf die Viehzählung bezügliche Gesetze befinden.

Gran, 18. April. Die kroatische Regimentsdeputation ist heute nach Pest abgereist.

Wien, 18. April. (F. J. M. Ludwig Freiherr v. Szankovics), Ritter des Maria-Theresien-Ordens, zweiter Inhaber des Infanterieregiments Ferdinand IV. Großherzog von Toscana Nr. 66, ist gestern Morgens vom Schlage getroffen plötzlich gestorben. Noch vorgestern Abends war er in bester Laune in einer Gesellschaft.

Wien, 19. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsterzeichnetem Diplom den Obersten des Geniebatons Joseph Gzegez

in den Adelsstand des österreichischen Kaiserthums mit dem Ehrenworte und Prädicate „Edler v. Näbrenthal“ allergnädigst zu ernennen geruht. Wien, 19. April. In der heutigen Sitzung des Subcomitès des Budgetauschusses zu Vorberathung der Regierungsvorlagen betreffend die Erhöhung der Staats-einkommen wurde der vom Abg. Stene über die Regierungsvorlage wegen Erhebung einer Abgabe vom Vermögen erstattete Bericht in endgültiger Abstimmung angenommen, indem sämtliche Mitglieder des Subcomitès mit Ausnahme des Abg. Winterstein, welcher in Folge seiner Krankheit weder der letzten, noch der heutigen Sitzung beiwohnen konnte, sich mit nur wenigen Modifikationen mit dem in dem Bericht des Abg. Stene vorgetragenen Motiven so wie mit dem Schlusse des Berichtes einverstanden erklärten, der dabingehört: „Es sei der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf wegen Erhebung einer Abgabe vom Vermögen abgelehnt.“

(Veränderungen in der k. k. Armee.) Uebersetzungen: Der Hptm. 1. Kl. Sigmund v. Nagy, vom Inf.-Reg. Kaiser von Rußland Nr. 2, zum Inf.-Reg. Michael Großfürst von Rußland Nr. 26; die Unterlt. des Militär-Kubweins-Korps: Julius Mörmel, zum Inf.-Reg. Kaiser von Rußland Nr. 2; Johann Jankuski, zum Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9; Joseph Sirek, zum Inf.-Reg. Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31; Johann Jandl, zum Inf.-Reg. Groß. v. Baden Nr. 50; Johann Ostintalan, zum Inf.-Reg. Erz. Karl Ferd. Nr. 51; Raphael Czernowsky, zum Inf.-Reg. Graf Gondrecourt Nr. 55; Cornelius Sedlat, zum Inf.-Reg. Erb. v. Goritz Nr. 56; Franz Witschel, zum Inf.-Reg. König der Niederlande Nr. 63; Franz Hiecke, zum Inf.-Reg. Groß. v. Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64; Friedrich Dohs, Militär-Kassa-Offizial 2. Klasse, von der Kriegskassa zu Germaunstadt, und Graf Angermayer, Militär-Kassa-Offizial 3. Kl., vom Universal-Kriegsablante, gegenseitig.

Prag, 15. April. Gestern wurden abermals von ezechischen Bezirksvertretungen Proteste gegen die Steuererhöhung beschlossen. Die Melniker Bezirksvertretung beschloß, an den Landesauschuß ein Gesuch zu richten, damit derselbe sowohl gegen die Vermögenssteuer, als auch gegen den Verkauf der böhmischen Kronländer energische Verwahrung einlege.

Semlin, 17. April. Der österreichische Generalconsul v. Lentz reist morgen über Wien nach seinem neuen Bestimmungsorte Gorau. Der serbische Finanzminister beabsichtigt die Errichtung einer Landesparcasse in Belgrad.

Russland.

Berlin, 18. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde das Gesetz betreffend die Aufhebung der politischen Beschränkungen und ebenso der Antrag Lasfers (Kedeseiter der Landtage) definitiv angenommen. Der Antrag Waldebs auf Gewährung von 104 Millionen wurde mit 104 gegen 100 Stimmen verworfen, Simion und die Sachsen stimmten dafür. Ferner wurde der Antrag auf Herbeiführung einer gemeinsamen Strafprozessordnung im Nordbunde so wie der Antrag Legids, der norddeutsche Bund möge mit den Mächten Verhandlungen zur völkerechtlichen Feststellung des Schuges des Privatguthums zur See in Kriegszustand einzuleiten, angenommen. Der Präsident des Bundesparlamentes v. Delbrück erklärte diese letztere Frage für nicht lösbar, weil die abweichenden Meinungen der Mächte erwohnen werden müßten. Uebrigens werde Preußen im Sinne des Antrages vorgehen.

Thorn, 18. April. Die „Gazeta toruncka“ erklärt, daß die Wahrung der materiellen Interessen der Bevölkerung Polens die politische Partei zwingt an den Verhandlungen des Zollparlamentes Theil zu nehmen. Hamburg, 14. April. Nachrichten aus Kopenhagen melden: Kriegsminister Kaasloff ist aus Paris zurückgekehrt — Froz preussischer Gegenseicherungen offerirte Preußen als weitest gehendes Zugeständniß an Dänemark die Linie nördlich von den Distrikten Apenrade und Loggskloster. Dänemark fordert die südliche Abtheilungslinie von Stocken den. — Die vertraulichen Unterhandlungen sind als gescheitert anzusehen. Man begt hier (in Kopenhagen) Besorgnisse wegen der Zukunft.

Hamburg, 18. April. Der „Börsehall“ wird officiös aus Berlin geschrieben: Die Nachricht von eingeleiteten Unterhandlungen wegen Uebernahme der anhaltischen Souveränitätsrechte und Abschlußes eines Accessions-Vertrages seien grundlos, die stattfindenden Unterhandlungen unpolitisch Natur.

Paris, 14. April. Die Börse war wegen des übrigen nicht begründeten Gerüchtes von dem Zusammenritte eines Congresses sehr fest. Eine hiesige Freimaurer-Loge wurde wegen „revolutionärer Umtriebe“ geschlossen.

In Paris hat es einiges Erstaunen erregt, daß der kaiserliche Prinz gerade vor seiner ersten heiligen Kommunion eine Reize nach Oberbourg, Savre etc. macht. Wie man jetzt erfährt, hat dieselbe jedoch einen religiösen Zweck. Der junge Prinz soll sich nämlich von Loriet aus nach St. Anne d'Aray, einem bekannten Wallfahrtsorte in der Bretagne, begeben, wo die heilige Jungfrau verehrt wird. Es scheint, meint der „Vollstreck“, daß er ein Gelübde seiner „hohen Mutter“ ausführt. Der Kaiser und die Kaiserin waren ebenfalls früher in St. Anne.

Paris, 17. April. Die Journale „La France“, „Standard“ und „Patrie“ dementiren neuerdings die Behauptung der „Epoque“, daß zwischen Frankreich und Preußen Abrüstungsverhandlungen stattfinden.

Paris, 17. April. Der Appell hat die Hauptanklagepunkte gegen Kervéguen verworfen und dies damit motivirt, daß die Journale ihn zur Veröffentlichung der Documente ermächtigt haben.

Das Gerücht, der dänische Kriegsminister von Kaasloff sei wegen Verkaufes der westindischen Insel St. Croix an Frankreich nach Paris gekommen, wird als grundlos betrachtet.

Florenz, 18. April. (Sitzung der Deputirtenkammer.) Der Finanzminister legte einen Anhang zum Kriegs- und Marinebudget für das Jahr 1869 vor, welcher das erste um 13 und das letzte um 6 Millionen reducirt, so daß sich mit den schon früher vorgezeichneten Abstrichen die Ersparungen bei diesem Budget auf 25 Millionen belaufen. Der Finanzminister bezieht die weiter zu ersiehenden Ersparungen auf 56, die Mehreinnahme an Steuern auf 46, und sonach mit den einzuführenden Reformen im Ganzen eine erhöhte Einnahme von 186 Millionen. Der Finanzminister sagt, das Deficit werde demnach auf 46 Millionen herabgemindert.

Der Minister des Innern beantwortet eine Interpellation Ferraris in Betreff der Vorgänge in Bologna und gibt diesbezügliche Aufklärungen. Die Interpellation hat keine weitere Folge.

Bologna, 15. April. Hier machten die Bäder und andere Handwerker einen Strike. Die Kaufleuten wurden geschlossen, die Ordnung ohne weiteren Unfall durch Patrouillen wieder hergestellt. Die Municipalarbeit und der Präfect erließen Kundmachungen mit der Aufforderung zur Ruhe. Heute dauert der Strike fort.

Bologna, 17. April. Die Versammlungen der Gesellschaften der Buchdrucker, des demokratischen Vereins und des Arbeitervereins wurden unterjagt.

Auf Befehl der Gerichtsbehörde wurden Filopanti, Geneti, Galbesi, Betti, Gennari und Deangelis verhaftet. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Warschau, 18. April. Ein kaiserlicher Ukas beauftragt den hiesigen Landchaftsverein mit der Emittion von fünfzigtausend Obligationen zu je hundert Rubeln mit dem Verkaufstermine bis zum October 1869.

Vereins-Nachrichten.

Hermannstadt, 21. April. Am 19. d. feierte der hiesige kath. Gesellenverein im neuen Saale seines Hospizes (H. Orde 308) unter zahlreicher Theilnahme seiner Gönner und Vorstandsmitglieder, das St. Josefifest. Da bereits von anderer Seite in diesen Blättern ein allgemeines Urtheil über diese Feier ausgesprochen worden ist, und wir demselben in allen Theilen beistimmen müssen, so erübrigt nur noch einiges im Detail über die Vorträge und Leistungen an diesem Feste — dem für die kathol. Vereinsmitglieder am Morgen desselben Tages eine religiöse Feier vorausgegangen war — in Kürze anzuführen.

Eröffnet wurde der Abend mit einem recht brav vorgetragenen Festchor von Kalliwoda. Abdann verlas der Vereinssekretär, Herr Normalhauptschullehrer Wendi, einen Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereines. Da dieses Referat demnächst veröffentlicht werden wird, und wir abdann Gelegenheit haben werden, darauf zurückzukommen, so erwähnen wir vorläufig nur, daß die Mittheilungen des Berichterstatters das Streben des Vereines dokumentirt, den sittlichen und intellektuellen Fortschritt seiner Mitglieder allseitig zu erstreben und dabei mit gewissenhaftester Toleranz gegen die zahlreichen nichtkatholischen Mitglieder des Vereines und mit strengster Anstaltsverwaltung der Nationalitäten-Gleichberechtigung zu verfahren. Wahrhaftig erfreulich zeigte der Cassabericht, welche Theilnahme und Unterstützung der Verein sowohl Allerhöchsten Ortes, als auch seitens der Vorstands- und Vereinsmitglieder gewürdigt worden ist. — Nummer 10 folgte ein Concertvortrag für die Violine, bei welchem Herr Vereinsorganlehrer Grünhub sich als einen Geiger von großem Talente und bedeutender Fertigkeit zeigte. Ein mit zahlreichen witzigen Pointen versehenes Couplet von Kallisch versetzte die Gäste in heitere Stimmung. Als nächste Nummer folgte ein schwerer ungarischer Chor; obwohl derselbe von dem großen Fleiße des Dirigenten und der Sänger zeugte, hätten wir doch lieber einen leichteren ungarischen Chor, aber von mehr nationaler Färbung und zündender Wirkung gehört. Am Schluß des I. Theils spielten zwei kleine Schüler des Herrn Stadtpfarrorganisten Neubauer eine Ouverture von Keincke (vierhändig) und machten ihrem Lehrer alle Ehre. — Der zweite Theil des Abends wurde durch ein Lustspiel von Kuntner „Das Telegramm“ betitelt, ausgeführt, ein unterhaltendes, mit gesundem Volkssinn derart gewürzt, daß das Auditorium sich recht satt lachen konnte, zumal sämtliche Spieler, besonders aber der Darsteller des komischen „Hausmeisters Haslinger“ uns vergessen machten, daß solche Gesellen für einen Abend die Werkstätte mit der Bühne vertauscht hätten.

Hermannstädter Vorschuß-Verein.

Hermannstadt, 20. April. Gestern hielt der Vorschuß-Verein seine ordentliche Generalversammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung wurde sofort zur Tagesordnung geschritten. Der erste Gegenstand derselben war der Bericht über die Gebarung des Jahres 1867. Da derselbe bereits durch den Druck vervielfältigt und den einzelnen Mitgliedern mitgetheilt war, wurde von der Ablegung desselben abgesehen und die darin enthaltenen Anträge des Ausschusses in die Debatte gezogen. Der erste Antrag, den Reingewinn des Jahres 1867 ungekürzt zum Reservefonds zu schlagen, wurde ohne Debatte angenommen. Betreffs des Antrages, sich im Prinzip für die Uebernahme des Nationalvereinsamtes im Vereine mit der Sparkasse auszusprechen, entspann sich eine längere Debatte. Es wurden von einer Seite Zweifel ausgesprochen, ob diese Uebernahme praktisch, ob die Geldmittel des Vereines dadurch nicht dem eigenthümlichen Zwecke entzogen, ob ein Gewinn zu hoffen und endlich ob das angelegte Kapital auch sicher sei. Hingegen wurde von mehreren Seiten eingewendet, daß durch die Annahme des Antrages der Vorschuß-Verein durchaus in keiner Weise gebunden sei. Es handelte sich darum zu erklären, ob der Verein überhaupt geneigt sei, sich in einschlägige Verhandlungen einzulassen. Bei dem humanitären Zwecke des Vereinsamtes würde eine verneinende Antwort kaum zulässig sein, auf alle Fälle aber sei die Generalversammlung sicher, daß nach dieser Richtung ihr Wille der maßgebende bleibe, da die Bedingungen, unter welchen eine allfällige Uebernahme vollzogen würde, mittelst einer vom Ausschusse zu machenden Vorlage der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet würden. Nach Schluß der Debatte wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag des Ausschusses mit bedeutender Mehrheit angenommen.

Hierauf kam der letzte Gegenstand der Tagesordnung zur Verhandlung, nämlich die Neuwahl des Ausschusses. Das Resultat der Wahl ist folgendes: Zum Director wurde einstimmig Karl Friedrich Jizeli Eisenhändler gewählt. Mehrfache Hoch begrüßten den wiedergewählten Director. Zum Vereinssekretär wurde wieder gewählt Franz Schreiber mit 92 Stimmen. Auch dieses Wahlergebnis wurde mit Hoch aufgenommen. Beide dankten für das geschenkte Vertrauen. Bevor zur Wahl der Ausschüßmitglieder geschritten wurde, beantragte Director Jizeli im Interesse der Gebarung die Wahl von 4 Ersatzmännern, so daß im Ganzen 12 zu wählen seien. Die Wahl wurde vorgenommen und entsetzten sich hierauf die Anwesenden, während die dazu bestimmte Commission das Stimmzettel vollzog. Das Resultat der Neuwahl ist folgendes: Friedrich Schneider Orator, Michael Fabritius Kupferschmied, Anton Schöpf Eisenhändler, Daniel Melzer d. j. Seifenfabrikant, Samuel Friedrich Wollweber, Benjamin Stähler Fabrikverwalter, Gustav Rapp Senator, Karl Schöcherer Steuerassessor. Ersatzmänner: Karl Zerbes Kaufmann, Dr. Gustav Lindner Landesadvokat, Friedrich Scherer Tuchmacher und Michael Sill Kaufmann. Die nächst meisten Stimmen erhielten Karl Schobesberger Adv. Wirthschafter, Karl Arz Seifenfabrikant, Johann Konrad Rothgerber und Josef Bayer Privatier.

Kirche und Schule.

Aus dem Kirchen- und Schulleben der Groß-Gnveder ev. Kirchengemeinde N. B.

Bei der bekannten Thatsache, daß die Groß-Gnveder ev. Gemeinde N. B. nach langer, oft wiederholten harten Prüfung, in neuerer Zeit nahe und fern wohlwollende Freunde und hochherzige Gönner findet, welche den vorhandenen kirchlichen Sinn und deutsches Bewußtsein durch Rath und That fördernd unterstützen, — kann es nicht unerwünscht sein, zeitweise aus dem Kirchen- und Schulleben derselben, Nachrichten zu geben.

Läßt sich von einem fleißigen Kirchenbesuche wenigstens mehr als von dem Gegenstande auch ein kirchlicher Sinn voraussetzen; so kann man hier behaupten, daß die äußere Kirchlichkeit sich in vortheilhaftester Weise zeigt. Die Kirche wird fleißig besucht. Die Heilmittel werden mit gehöriger Theilnahme gebraucht. Und die Oercommunio haben selbst solche, welche die Kirche zu besuchen wegen Krankheit verhindert waren, zu feiern verlangt, und bei Darreichung des geweihten Brotes und Kelches die körperlichen Leiden vergessend, nur bedauert, bei der h. Abendmahlfeier sich nicht auch der ganzen Gemeinde in der Kirche anschließen zu können. Aber auch das innere religiös-sittliche Leben äußert sich in nicht minder vortheilhaftester Weise. Im Hause findet die nicht selten drückende Armut reichlichen Ersatz in der familiären Liebe, in Fleiß, Sparsamkeit und bescheidener Genügsamkeit. Im öffentlichen Leben und im Verkehr mit den andern Glaubens- und Nationsgenossen erwerben freundliches Entgegen-

kommen und Aufrichtigkeit und Biederkeit sich deren Achtung, Zutrauen und Wohlwollen. Und endlich äußert sich auch die Wohlthätigkeit sowohl im Mittel der eigenen kirchlichen Bedürfnisse, als auch überalhin, wo die Noth anlopf, soweit nur nach dem vorhandenen Vermögen möglich ist, recht fruchtbar mitthatig.

Stets ist auch das Leben in der Schule dieser Gemeinde ein erfreuliches, mit jedem Tage sich günstiger gestaltendes. Alle schulpflichtigen Kinder sind in die Erziehungsanstalt eingeführt und die dem Schulbesuche entgegenstehenden Hindernisse meist glücklich überwunden. Diese Theilnahme und Beachtung der einzigen Anstalt, worin hier die deutsche Sprache gepflegt und angeeignet wird und die ehrende Anerkennung und Theilnahme der Schüler anderer Gemeinden daran, haben die Schulräume für die Unterricht suchende Schülerzahl zu klein und die eine Lehrkraft nicht mehr ausreichend gemacht. Einstweilen, bis zum Schluß des laufenden Schuljahres, hilft die Schulinspektion nothdürftig aus, indem sie einen Theil der größeren Schüler persönlich unterrichtet und ihr Studierzimmer zum Schulzimmer hergibt. Schulversammlungen ohne Grund kommen nicht vor.

Das Presbyterium ist eifrig bemüht Mittel und Wege aufzufinden, um dem Schulbedürfnisse ganz genügend entsprechen zu können und mit Anfang kommenden Schuljahres einen zweiten Schullehrer zu gewinnen. In der letzten Presbyterialsitung, am 2. Oftertage, entsand der Leiter desselben „die Grundzüge eines zu gründenden Schulfondsvereines“ und betonte, daß hier der Kirchenkreuzerverein der Anfang zu einem Fonde gewesen, welcher freilich mit Zuflusse beträchtlicher Gaben des I. Gustav-Adolf-Vereines soweit gemacht sei, daß die Kirche vollendet werden konnte. Es wäre nun angezeigt, eben jetzt einen Schulfondkreuzerverein ins Leben zu rufen, welcher mit Gotteshilfe auch die ebenso nothwendigen Schulbedürfnisse befriedigen könnte. Der warm empfohlene Antrag fand innigen Anklang und wurde von dem vollständig anwesenden Presbyterium einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Wir aber schließen diesen kurzen Bericht mit dem herzlichsten Wunsche: Gott erhalte in der aufstrebenden Gemeinde den löblichen Sinn für Kirche und Schule; Gott lasse nicht erkalten den Eifer der Leiter ihrer wichtigsten Angelegenheiten und segne deren unswichtige Obforge und redliches Bemühen! Wo jeder Einzelne und ganze Gemeinden ihre Kräfte recht gebrauche und das Jhrige zum allgemeinen Wohle thun: da muß das Gute auch gelingen, gute Menschen werden das Fehlende gern unterstützend beitragen und Gott kann dazu seinen besten Segen nicht vorenthalten.

Groß-Gnved, in der Ofterwoche 1868.

Locales.

Hermannstadt, 21. April. (Spaziergänge.) Auf eine Klage über die geringe Auswahl an Spaziergängen hatte ein bewandertes Junggefell programmirt dem Kläger folgende in Antrag gebracht:

- 1.) Die Promenade mit der Allee des F. J. Spitals; 2.) auf der Fahrstraße gegen Heltau, der junge Wald; 3.) bei der Zuckerfabrik hinaus und bei der Schwimmschule herein; 4.) bei den Erlen in den jungen Wald; 5.) auf der Poplasker Straße hinaus, am rechten Ufer des Sibins; 6.) auf der Fleißbaderwiese am linken Ufer des Sibins; 7.) bis Neppendorf; 8.) beim Sagthor hinaus auf der Mediascher Straße und beim Retrandement herein; 9.) Schiller-Schanze und sofort vor dem Bürgerhof hinter dem Rosenfeldischen Garten, romantischer Seitenweg; 10.) vor dem Rosenfeldischen Garten auf der Wiese bis Hammerdorf; 11.) beim F. J. Spital vorbei auf der Bongarder Straße und beim Proviant herein; 12.) auf der Schellenberger Straße und nächst der Bruckenthal'schen Wiese herein; 13.) Sagthor heraus, Josephstadt herein; 14.) um die Stadt; 15.) von der Hammerdorfer Straße rechts das Gäßel hinein, dann längs dem Bach auf dem schönen Wiesentopfe, ein romantischer Seitenweg; 16.) vom Hutterischen Maierhof ein Seitenweg bis Hammerdorf; 17.) nach Hammerdorf bis zum Generalsbrunnen; 18.) im windigen Wetter die untere Promenade an der Mauer; 19.) im regnerischen Wetter die Vogengänge auf dem kleinen Platz.

(Dieses Programm muß vor einigen Jahren festgestellt worden sein. Als Ersatz für 3. 19 kann allerdings für nicht regnerisches Wetter, und nicht Schattensbedürftige mehrere Jahre, die neue Promenade auf dem großen Platz „Unter den Linden“ genannt, geglätt werden.)

(Anfrage.) Wahrnehmen kann man es nach den unternommenen verschiedenen Spaziergängen allerdings nicht, daß hierorts Mineralwässer gebraucht werden. Da man aber die Bevölkerung als durchaus gesund zu halten, nicht berechtigt ist, so muß man hierauf zweifeln, und daher den Gebrauch in der Behausung selbst oder in beschränkten Gartenräumen, mit dem heißesten Wunsche die Morgenluft abzuweihen vollendet zu sehen, stattfinden, weshalb die Wirkung auch nur von, bei weitem geringeren Erfolg sein kann, als wenn der Gebrauch früh in der schönen, freien, frischen Natur, sich unbeeinträchtigt bewegt, und sich von Schritt zu Schritt durch sich darbietende neue Erscheinungen zerstreut, in Anwendung kommt.

Bequemlichkeit im Morgenanzug kann nicht als geltend angenommen werden, da ja die Damen doch jeberzeit nett und reinlich sich auch häuslich zu zeigen haben, und die öffentlichen Anforderungen hierorts auch nicht weiter zu gehen haben und können. Es bliebe nur die gerechte Einwendung, daß das Wasser nicht leicht mitgenommen und während des Spazierganges unterteilt werden könne.

Die Anfrage geht sonach dahin: ob an einen der beliebten Spaziergänge (Promenade, Restauration bei den Erlen mit etwaigen Filialstationen bis dahin und zurück) nicht eine Niederlage, wo glatte wie die Wasser genossen werden könnten, gefunden werden kann? Eine Pränumerantion könnte eingeleitet werden.

Wo es sich um Herstellung und Erhaltung der Gesundheit handelt, ist eine kleinliche Wirtschaft nicht, eine große Ersparung gegenüber einer Baderei mit allen Unbequemlichkeiten aber am Platze.

Mit der Erkenntniß über die Zweckmäßigkeit der Anstalt werden die Pränumeranten von Tag zu Tag sich steigern.

(Verstärkung.) Ein Zigeuner verlor die Schlüssel zum Schweinestalle eines hiesigen Wirthshauses ein Spankerel, zog den ihm vom Wirth übergebenen Schlüssel ab, steckte den Schlüssel zu sich und ging seinen Geschäften nach. Das grunzende Thierchen mochte sich im provisorischen Areite nicht bequämlig fühlen und die Wahrnehmung gemacht haben, daß der Stall nicht ganz hermetisch verschlossen sei. Es wand sich durch die unter der verschlossenen Thüre befindliche Oeffnung glücklich durch und verschwand spurlos. Der Freiheitsdrang ist auch beim Vorstienviehwachthum groß. Der zurückgekehrte Zigeuner öffnete die Thüre; entsetzliche Leere gab ihm entgegen; in seiner Verzweiflung gelangte er den Wirth wegen Schaden; der Mann dürfte den Prozeß schwerlich gewinnen.

(Gesunden.) Ein mit den Barriere (Arrest-) Lokalitäten sehr oft in nähere Berührung kommendes Individuum stahl gestern in Gemeinshaft mit einer ebenfalls rathhausbekanntem Dirne einem Segebinder Fuhrmann das corpus delicti Schmiedewerkzeug. Das erwischte edle Paar behauptet, das corpus delicti gefunden zu haben.

— Ein wegen Diebstahl bereits öfters abgestraftes Individuum wurde im verächtlichen Besitze von 2 Säden betreten und eingezogen.

(Mitteltage.) Gestern sollte eine Dienstmagd wegen eines Vergehens eingesperrt werden. Man fand sie in Gesellschaft eines Studirenden, der wegen excessiven Benehmens schon zu wiederholten Malen beauftragt worden war. Der junge Mann widerlegte sich der Verhaftung der Dienstmagd. Das Ende davon war, daß er wegen seines unbefugten Schutzes mitverhaftet wurde.

Hermannstädter historischer Gedächtnißkalender.

- 19. Dezember. 1570. Johann Kuner von Hermannstadt wird Stadtpfarrer. 1586. Mathias Reingel, Schulrektor, Nachfolger Schirmer's seit 1585, wo dieser Großpauer Pfarrer wurde, stirbt an der Pest. 1610. Barthory läßt die Stadt entwallen. Alles Rüstzeug und die Munition mußte auf dem großen Plage zusammengetragen werden und wurde theils den fürstl. Kriegskleuten aufgetheilt, theils dem Fürsten zugesprochen. 1616. Johann Funt, Pfarrer, stirbt. 1720. Johann Abrahami, Senator, stirbt. 1791. Um Radis Essendi, den erwarteten türkischen Gesandten zu empfangen, werden an jede Station 400 Pferde bestimmt. 20. Dezember. 1551. Peter Haller v. Hallerstein wird Graf der Nation. 1610. Der am 17. Dezember begonnene Landtag endet die Anklage gegen Hermannstadt, wegen Vertrath, und hatte die traurigsten Beschlüsse der Stände, die keine Vertheidigung zuließen. 1610. Wurde das Rathhaus beraubt und viele Privilegien vertrieben. 1612. Um gegen Barthory Gabriel Hilfe zu erlangen, geht Valentin Santos legationweise an den Kaiser Mathias auf seine Unkosten und Gefahr. 1659. Wurden die Rognmühlen auf der Wiese einzurichten begonnen. 1685. Kam der türkische Legat in der Stadt an. 1700. Wird ab amplissimo Senatu ein neues Hochzeitsgesetz gegeben.

Literatur und Wissenschaft.

Das II. Heft des VIII. Bandes des Vereins-Archivs im Verlag von Johann Götz und Sohn Heinrich geht seiner Vollendung entgegen und wird nächstens erscheinen. Zwei werthvolle Arbeiten sind in demselben enthalten. I. Drei Jahre aus der Geschichte der Hakozy'schen Revolution in Siebenbürgen. Vom Ausbruche der Bewegung bis zur Schlacht von Sibö. Von Ferdinand v. Hiezlaner, o. ö. Professor der Geschichte an der k. Rechtsakademie in Hermannstadt. 2. Verzeichniß der ältesten Pfarrer des Decanats des Sebus, d. i. des Unterwalden Kapitels, aus urkundlichen Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts zusammengestellt von G. F. Martenburk.

Feodor Wehl ist vielleicht derjenige aller lebenden Schriftsteller, dessen Namen der älteste ist. Seine Verfassen stammen von einem Adelsgeschlecht ab, das sein Wappen Gottfried von Bouillon verdankt. Dieser Feldherr verließ nämlich einem verwundeten Kreuzfahrer auf dem Schlachtfelde den Adel (kamnt einem Wapen mit drei rothen Blutstropfen; Weh-Weh war der Name, den er ihm beilegte und die Burg Wehlen in der sächsischen Schweiz wurde der Stammsitz der Familie. Ueberall trägt diese Burg, jetzt eine malerisch gelegene Ruine, das Wehl zu Wehlen'schen Wapen. Dr. F. Wehl ist ein bescheidener Mann, er führt seinen Adel nicht und auch sein Auftreten als Schriftsteller ist ein bescheidenes, obgleich seine Kasse (bis auf jetzt 3 Bände) nicht nur über alle Höhen Deutschlands gegangen sind, sondern auch in Petersburg und New-York, Havanna und Batavia freude erregt haben. Wer kennt nicht seine „Tante aus Schwaben“, „ein modernes Verhängniß“, „Aemo auf dem Bairen“, „der Kosmos des Herrn v. Pumboldt“, „eine glänzende Kasse“. Zu seinen „Blauhühnerchen“ und „34 Ungehörigen“ produkte er den Talent geistlicher Caunterie, er erinnert in beiden Werken an die Prosa des A. Dumas aus seiner besten Epoche. Seine Feder bewegt sich darin am elegantesten und großartigsten in der Geschichte der Rolle und die Perle und ihre Geschichte. Beide Bände enthalten eine Fülle der interessantesten Belegstücke, die er wie spielend giebt, er erzählt uns darin aber auch wahre Geschichten, wie sie die Phantasie der Dichter nicht magischer und ergreifender zu erschaffen vermag und führt uns an die Grenze jener Welt, von der sich unsere Philosophen nicht träumen lassen. Seine „Didascalien“ stehen fast einzig in unserer Literatur da. Es sind Winkle zur Genierung von Blütenpflanzen, wie sie nur ein Mann wie Wehl, der Dichter und der hübenflüchtige Praktiker geben kann. Das größere Publikum sowohl, wie auch namentlich Regierende und Darsteller können viel daraus lernen. Unter seinen Gedichten, die unter dem Titel: „Som Herzen zum Herzen“ (in Leipzig bei J. Matthes) erschienen sind, werden seine während der Kriegsmoate von 1866 gedichteten Sturm- und Drangsonette namentlich in Preußen begeisterte Aufnahme finden.

Auf dem rückseitigen Umschlage des letzten Heftes des in Naszod reichemant magazin pedagogien ist folgender Stoffleser zu lesen: „Bis zu diesem Augenblicke haben wir so wenig Pränumeranten, daß wir nicht in der Lage sind den Druck des Blattes zu bestritten, deshalb appelliren wir an die Brüder Lehrer und alle Schulmänner, dieses Organ nicht fallen zu lassen, welches ausschließlich im Dienste der Schule steht.“

Wir führen dies nur zum Beweise dessen an, daß der Fortschritt auf dem dankbarsten Gebiete, dem der Volkserziehung nicht leicht gemacht wird. Zumal in Zeiten politischer gesteigerter Thätigkeit absorbiert die politische Tagespresse die meiste Kraft und Theilnahme. Am meisten bedauert sich dieses bei eben aufstrebenden Nationen, welche sehr geneigt, zukünftige Culturthun vorweg zu nehmen, die Grundlagen des Fortbaues nicht genügend solid hinstellen. Auch in dem oben erwähnten Hefte findet sich ein Zeugniß für die Neigung zur nationalen Ehrgeiz in der Dankadresse, welche die studirende Jugend des Gymnasiums zu Naszod an den Domherrn Cipariu für seine Verdienste um die romanische Literatur und das genannte Gymnasium richtet. Die Romanen haben alle Urkräfte auf ihre rapiden Fortschritte in Literatur und Politik stolz zu sein und die Verdienste des Domherrn Cipariu sind gewiß nicht gering anzuschlagen.

Aber eben im Interesse eines stetigen und lohnenden Fortschrittes sollen sich ihre literarischen und pädagogischen Streben von all dem hohen Patos, welches man der Politik der Reichlichen und noch anderer ständischen Völker nachsagt, bitten und in ruhiger Würde das Ziel, die Peinung der Volkserziehung, sich vor Augen halten.

(Verlosung der 1864er Lose.) Bei der am 15. April stattgefundenen Verlosung des unversündlichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1861 von 40 Millionen Gulden öst. Währ. wurden nachstehende 9 Serien gezogen und zwar: Nr. 759, 908, 1731, 2151, 3010, 3012, 3428, 35 9 und Nr. 3944. Aus den obigen verlosenen 9 Serien wurden nachstehende 60 größere Treffer gezogen, und zwar fiel der erste Haupttreffer mit 220.000 fl. ö. W. auf Serie Nr. 3944, Gewinn-Nr. 39; der zweite Haupttreffer mit 15.000 fl. ö. W. auf Serie Nr. 1731 Gewinn-Nr. 2; der dritte Haupttreffer mit 10.000 fl. ö. W. auf Serie Nr. 3428 Gewinn-Nr. 23; ferner gewinnen S.-Nr. 759 G.-Nr. 2 und S.-Nr. 1731 G.-Nr. 18 und S.-Nr. 3010 G.-Nr. 44 je 5000 fl. ö. W.; je 2000 fl. ö. W. gewinnen S.-Nr. 759 G.-Nr. 12, S.-Nr. 1731 G.-Nr. 55 und S.-Nr. 3428 G.-Nr. 63; je 1000 fl. ö. W. gewinnen S.-Nr. 2151 G.-Nr. 99, S.-Nr. 3012 G.-Nr. 36 und G.-Nr. 99, S.-Nr. 3589 G.-Nr. 17 und G.-Nr. 68 und S.-Nr. 3944 G.-Nr. 100; je 500 fl. ö. W. gewinnen S.-Nr. 759 G.-Nr. 16, 26 und G.-Nr. 94, S.-Nr. 908 G.-Nr. 93, S.-Nr. 1731 G.-Nr. 27 und G.-Nr. 95, S.-Nr. 2151 G.-Nr. 4, 25, 32, 49, 55 und G.-Nr. 72, S.-Nr. 3010 G.-Nr. 65, S.-Nr. 3589 G.-Nr. 60 und S.-Nr. 3012 G.-Nr. 92; endlich gewinnen je 400 fl. ö. W. S.-Nr. 759 G.-Nr. 21, 24, 3044 G.-Nr. 81, S.-Nr. 908 G.-Nr. 1 und G.-Nr. 12, S.-Nr. 1731 G.-Nr. 20, 25, 92 und G.-Nr. 98, S.-Nr. 151 G.-Nr. 51, 65, 69 und G.-Nr. 84, S.-Nr. 3011 G.-Nr. 85, 83, 86 und G.-Nr. 89, S.-Nr. 3012 G.-Nr. 14, 20 und G.-Nr. 26, S.-Nr. 3428 G.-Nr. 11, 13 und G.-Nr. 60, S.-Nr. 3589 G.-Nr. 19, 37 und G.-Nr. 91 und endlich S.-Nr. 3944 G.-Nr. 15, 21 und G.-Nr. 37. Auf alle 410 in den obigen verlosenen 9 Serien enthaltenen hier nicht besonders angezeigten 140 Gewinna-Nummern der Prämien-Serien entfällt der geringste Gewinn von je 150 fl. ö. W. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt 3 Monate nach der Fehlung bei der k. k. Universal-Erbschaften-Casse in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 17. Die nächste Verlosung dieses Prämien-Anlehens findet am 1. Juni 1868 statt.

Telegr. Wiener Cours vom 21. April 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (56.60), Creditactien (178.90), Mit Mai- und November-Zinsen (57.30), London (116.75), 5% National-Anlehen (62.60), Silber (114.65), 1860er Staats-Anlehen (81.10), R. f. Müng-Dulaten (5.5%), Banfactien (894. —).

Cours der Siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen vom 18. April.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Geld (67.50), Waare (68. —), Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 18. April) (139.75), Prioritäts-Obligationen (140.25), and another item (81.25).

Hierzu eine Beilage.

Er D. G. B. 1115/18 Bem königl. D hmiem zur Befegung tantenstelle der daß Bewerber ihre, Zeugnisse über die bestprüfung belegen. Heute an, bei diesem Hermannstadt,

Kum 3. 1306.1868.

Auf Grund der Verordnung vom 7. vom Hermannstädter Gerichte hiehmil alghann Borcia, J. Befähigung und Vertheidigung des Advocat r ausübun und Partel 1868 an annehmern Hermannstadt,

Presb. 3. 6/1868.

Zitation Zum Zwecke Bures A. C. B. in 6. Mai d. J., 1 tende und gegen gleich 1. Ein Quantum 2. Ein Quantum Dies wird hie dium von je 50 fl. Kenntniß gebracht. Kelling, um G Das Kellin

Das Kellin

Angelon Johann Janowitz Adoll, Kaufmann von A

Gibt es und tro

- 1 fl. 50 fr. eine als sicherste, mit Garant selbe Uhr mit Weiler 1 fl. 70 fr. 100 jeine Uhr in Garten. 2 fl. 50 fr. ein Uhr war eine feine Holzschiff Sperren, enthaltend: Zwei hölzernen Malmes, sel, Seitenstück am Wände. 1 fl. 50 fr. ein Uhr mit 40 Stücken. 4 fl. 20 fr. eine Uhr mit Bronzfuß, 40 unter Glas, überstehend. 45 fr. feines Sabmutten den Jahre in 8 Tagen zerfällt, bei Sabmutten, bei 4 Stud, jeine alle Stunden jeder Zeit entfällt. 6 fl. eine große praktische Uhr, bronzefarb mit 24 unter Glas, überstehend. 90 fr. 12 Stud Uhr • die immer weiß. 1 fl. 50 fr. 12 Stud Uhr, wenn das Spand. 60 fr. Erben-Kranke Uhr. 3 fl. Hochdruck-Maschine, ganzer Namen u. gravirt, wenn man sich fitarten machen kann. 60 fr. Metall-Kalender, einer halben Etz Garnitur, Möbel neu zu 2 fl. 12 Stud edle Uhr, mit 30% 30 fl. edles Refine. 40 fr. Meilen-Heim-Zahnenma. 18 fr. eine Schmir-hafte Stalle. 1 fl. 80 fr. eine Uhr, die von un Wichtigkeit ist gemacht, das Industriehall

Zur Reinigung und Pflege der Haut

ist der Gebrauch von Dr. Borchardt's aromatisch-medizinischer Kräuter-Seife, welche unverändert in verpackten Päckchen zu 42 Rkr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so häufigen Fimpen, Pusteln, Hühneraugen und anderen Hautunreinheiten vorzüglichst geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Bädern jeder Art verwendet.

Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die balsamische Oliven-Seife als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschlittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpackungen zu 35 Rkr. debittirt.

Beide Seifen-Sorten sind in Hermannstadt einzig und allein acht vorzüglich bei J. Franz, Böhrer und Johann Kurz, sowie auch in

Wittsburg: Friedr. Kely und Dietrich & Fleischer; **Carlsburg:** Emil Mathey und Joh. Kuf; **Döna:** A. Bohnat; **Dees:** Sam. Kneuer; **Elisabethstadt:** A. Schmidt; **Fogarasch:** Apoth. Gust. A. Mezay; **Kézdi-Basarhely:** Fejer-Lutács; **Klausenburg:** Apotheker Joh. Wolff und Apotheker Joh. Engel; **Kronstadt:** Fr. Stenner und Apotheker Ferd. Jekelius; **Máros-Basarhely:** J. Demeter Fogaraly; **Mediasch:** Carl Breuer und Sautory & Brandisch; **Mühlbach:** G. Ad. Weigand; **Nagy-Cunad:** Franz Horváth; **Schäßburg:** J. B. Mitterbacher & Schöne; **Szamos-Ujvár:** Apotheker G. Schmitt; **Székely-Udvarhely:** Apotheker J. A. Rauny; **Székely-Nagy:** Joh. G. Kinn, Traug. Wagner; **Székely-Somlyó:** János Ruffa; **Szereda:** A. v. Gössy; **Székely-Keresztúr:** Martin Binder; **Tasnád:** Sal. Szongott; **Thorda:** J. Fr. Rigó und in Zalathna bei Apotheker Josef Sterzing. 11-12

Thurm-Uhren,

neuester Construction,

für Kirchen, Schlösser, Landhäuser, Fabriken, Eisenbahnstationen etc. in allen Größen, unter vollständiger Garantie, sowie alle Gattungen Pendul-Uhren liefert zu den billigsten Preisen

die erste und einzige

Gross-Uhren-Fabrik

von

L. & J. RESCH in WIEN,

Mariahilferstraße 61.

Preiscurante und Zeichnungen auf Verlangen gratis, franco. Alle, in neuerer Zeit in Wien und in den Provinzen aufgestellten Thurmuhren sind aus dieser Fabrik. 3-6



Hof-Feinwaaren-Fabrik

und

Wäsche-Confections-Niederlage

in Wien,

Leopoldstadt, Taborstrasse Nr. 6 und 8.

Dem Besitzer dieser unter dem Namen: **Reichenauer Feinwaaren-Fabrik**, seit über zwanzig Jahren bestehenden Firma wurde vor einigen Monaten die hohe Auszeichnung zu Theil, daß dieselbe in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen im Fabrications- und Confections-Gewerbe, sowie für die berühmte Vorzüglichkeit und Billigkeit seiner Erzeugnisse zum **kais. königlichen Hof-Feinwaaren-Fabrikanten und Lieferanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich** ernannt worden ist, und kann deshalb mit Hinweisung hierauf, die Erklärung ausgesprochen werden, daß dieses Fabrikhaus gegenwärtig das **Einzigste in den österreichischen Staaten** ist, an welches die verschiedenen Besteller mit vollem Vertrauen und mit größter Zuversicht ihre Aufträge und Anschaffungen richten können. — In Folge des Rückschlages der Feinwaaren-Garne hat neuerdings eine

große Preisherabsetzung

sämmtlicher Fein- und Wäsche-Artikel stattgefunden, und möge nachverzeichneter, bedeutend ermäßigter Preistarif als Einladung zu recht zahlreichen Bestellungen dienen.

Leinwände aus schwerstem Handgarn.

1 Stück 30 Ellen edel weißgarn-Leinwand nur fl. 6.
 1 Stück 30 Ellen schwerste Familien-Leinwand, unappretirt, nur fl. 8.50.
 1 Stück 30 Ellen gebleichte Gradentaler Leinwand nur fl. 10.50.
 1 Stück 30 Ellen edelste Bielerer Zwirn-Leinwand nur fl. 12.
 1 Stück 37 Ellen Naturweiß-Leinwand für Betttücher nur fl. 11.50.
 1 Stück 30 Ellen 1/4 breit, schwere Handgeirnet-Leinwand, gebleicht fl. 14, 15, 16, 17.
 1 Stück 30 Ellen sehr, gebt. Weißgarnwebe für Bettwäsche fl. 15, 16, 17.
 1 Stück 30 Ellen feinste Delanter- oder Brabant-Webe fl. 20, 22, 24, 26, 28, 30.
 1 Stück 54 Ellen, 5/8 breit, edelste Handgeirnet-Webe (wegen ihrer unübertrefflichen Güte und Haltbarkeit als die vorzüglichste Leinwand weitbekannt) fl. 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80 bis 100, beliebig.

Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.

Weiße Hemden in Giletform o. Halterkravatt fl. 1.50, 1.60, 1.75, 2, 2.25.
 Keine Kravatt oder Brabant-Hemden fl. 2.50, 2.70, 3.
 Feinste Delanter Leinen-Hemden fl. 3.50, 3.75, 4, 4.50, 5, 6.
 Schwere Rumburger Handgeirnet-Leinen-Hemden fl. 4, 4.50, 5, 6.
 Elegante Rumburger Leinen-Battif-Hemden fl. 6, 7 und 8, mit feinstem franz. gestickten Einlagen fl. 8, 10 und 12.
 Weiße Schirting-Hemden mit schöner Halterkravatt fl. 1.50, 1.75, 2.
 Feinst französische Schiften-Hemden (für Ballknoten geeignet) fl. 2.25, 2.50, 3 bis fl. 3.50.
 Halbärmige Hemden, neueste Dessins fl. 1.80, 2, 2.25, 2.50.
 Leinen- oder Herren-Unterhosen von guter Weißgarn-Leinwand fl. 1.20.
 Von schwerer gebleichter Vetter-Leinwand fl. 1.40, 1.60.
 Aus schwerer Rumburger Handgeirnet-Leinwand fl. 1.80, 2 und 2.25.
 Ungarische Hosen fl. 1.70, 2, 2.25, franz. Schnitt, reich geperlt, fl. 2, 2.25, 2.50.

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.

Weiße Leinen-Hemden, geblüht mit Zug, fl. 1.70, 2, 2.25.
 Elegante Karolinen- oder moderne Schär-Hemden fl. 2.50, 2.70, und 3.
 Feinst gestickte Herz-, Souvenir- und Aquarell-Hemden fl. 3, 3.50 und 4.
 Neueste Hosen gestickter Damen-Hemden mit voller Knöpferei in Baden-Form und Streifen gestickten zu fl. 4, 4.50, 5 und 6.
 Neueste und geschmackvolle Mäntel à jour Hemden mit handgeirneten Säumen und handgeirnetem Einlag fl. 6, 7, 8 und 10.

Corsetts von feinstem Battif-Percall oder feinst franz. Chiffon.

Nachcorsetts von engl. Schirting, mit reichhaltigen Säumen fl. 1.75, 2, 2.50, 3.
 Corsetts aus feinstem Battif-Percall mit reichgeirnetem Saum und Garnitur fl. 3.50, 4, 4.50.
 Corsetts von feinst. franz. Chiffon, mit franz. gest. Einlagen fl. 5, 5.50, 6.
 Elegante Mäntel-Corsetts, reich angehängt, mit gestickten Medaillons und handgeirneten Säumen fl. 6, 7, 8.
 Damen-Nachhemden mit langen Ärmeln aus schwerer Delanter-Leinwand mit handgeirneten Halterkravatt und handgeirneten Garnituren fl. 3.50, 4 und fl. 4.50, mit reichgeirnetem Saum fl. 4.50, 5 und fl. 6.

Damenhosen

aus schwerer, engl. Schirting mit geblühten Rändern fl. 1.40, 1.50, 1.80.
 Mit gestickten Einlagen fl. 2.50, 3, 3.50, reich angehängt mit Medaillons-Einlagen fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50. Aus schwerer polnische Leinwand mit geblühten Rändern fl. 1.80, 2, 2.25. Mit handgeirneten Einlagen fl. 2.50, 3, 3.25, reich angehängt fl. 3.50, 4, 4.50, 5.

Unterhosen neuester Façon in Dinkel gestickten.

Unterhosen aus schwerem englischen Schirting mit reichhaltigen Säumen fl. 3.50, 4 und 5.
 Unterhosen von feinst. franz. Chiffon mit gestickten Einlagen und Säumen fl. 6, 7, 8, mit geblühten Halten und gestickten Einlagen fl. 8, 9, 10.
 Unterhosen, elegante Ausstattung, mit Medaillons-Einlagen und Streifen fl. 9, 10, 12.

Beständige Ausstattungen in Leinenorten und Wäsche werden genau nach Vorschrift und Angabe in kürzester Zeit angefertigt und zu äußerst billigen Fabrikpreisen berechnet. Auf Verlangen können hierüber detaillierte Verzeichnisse zur näheren Einsicht vorgelegt werden.

Rabatt: Jeder Bestellung auf fl. 50 werden 12 Stück feinste belgische Zwirn-Säckchen oder ein schönes Kaffeegesetz für 6 Personen (1 Tisch und 6 Servietten) gratis beigegeben.

Alle Aufträge aus den Provinzen werden gegen Geldeinlösung oder Nachnahme auf kürzestem Wege unverzüglich und mit größter Sorgfalt unter Garantie ausgeführt. Bei Bestellungen auf Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite und des Handbreitenmaßes ersucht. Hüften- und anfällige Preislisten werden franco eingekendet.

Kaiserlich königliche

Adresse: Hof-Feinwaaren-Fabrik in Wien, Leopoldstadt, Taborstraße

Nro. 6 und 8. 11-12

Kundenanzahl in den österreich. Provinzen bereits 9500!

An das P. T. Publicum Oesterreichs macht die Geschäftsleitung der größten

Leinwand- und Wäsche-Fabrik

des **E. FOGL,** des **W. FOGEL,** im Eckgewölbe der **Himmelfortgasse** im Eckgewölbe der **Himmelfortgasse** **WIEN,** **27** Kärntnerstrasse **27** „Zum Erzherzog Karl“.

die Anzeige, daß sie bei den Industrie-Ausstellungen mit den höchsten und zwar mit silbernen Medaillen einzig und allein ausgezeichnet wurde.

Indem wir alle brieflichen Aufträge (in jeder beliebigen Sprache) gegen Geldeinlösung, Bahn- oder Postnachnahme (bei Uebernahme des Waaren-Paquets Ertrag des Betrages) überdies zu veränderlichen Preisen, führen wir unter vollster Garantie nachstehendes Verzeichniß zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen an:

Rumburger Leinen-

Herrenhemden (Halsumfang ist anzugeben) à fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 8 die allerbesten.
 Damenhemden glatt à fl. 1.80, fl. 2, feine geblühten fl. 2 1/2, sowie Schweizer Form, ganz neue Formen mit Stickerei à fl. 3, 3 1/2, 4, 5, so auch allerfeinste Leinen- und Battifhemden mit Stickerei, auch Spitzen (Fantasie parisienne) à fl. 6 bis fl. 8.
 Herren-Unterhosen à fl. 1, 1.50, 2, 2 1/2, bis fl. 3, Reithose, französl. und ungar. Façon.
 Damen-Hosen aus Leinen, Percall oder Barcent fl. 2, 2 1/2 bis fl. 3 mit Stickereianlag.
 Damen-Negligée oder Nacht-Corsetts aus Percall oder feinstem Barcent à fl. 2 bis fl. 2 1/2, aus Leinen oder französl. Battif mit Stickerei à fl. 3 1/2, 5 bis fl. 6.
 Damen-Nachhemden aus Leinen- oder Schirting, das halbe Dugend einfache à fl. 1.50, bessere fl. 2, mit Stickereien und Einlagen fl. 3, 4 bis fl. 5 die elegantesten.
 Damen-Unterhosen aus Percall à fl. 3, aus feinstem couvrirt oder feinstem Rod-Barcent à fl. 4, mit Schlung und Stickerei-Einlagen fl. 5, 6 bis fl. 8 in Schleppe (Nouveauté).
 Damen-Strümpfe oder Herren-Fußsocken das Dugend à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 die feinsten.
 Halskragen, neueste Façon, pr. Dugend fl. 2, 3 bis fl. 4 (Halsumfang anzugeben).
 1 Dugend Leinen-Taschentücher à fl. 1.50 bis fl. 2 kleine; größere und feinere à fl. 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6 bis fl. 8.
 1 Dugend Zwirn-Battif-Tücher für Damen à fl. 5, 7, 9 bis fl. 10 die feinsten.
 Servietten oder Handtücher pr. Dugend nur fl. 5, 6, 7 bis fl. 9 in Zwirn-Damast.
 1 Leinen-Tischgarnitur für 6 Personen (1 Tisch und 6 passenden Servietten) à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 in feinstem Damast.
 1 Tischgarnitur für 12 Pers. (d. i. ein großes Tafeltuch mit 12 passenden Servietten) à fl. 10, 12, 16 bis fl. 20 in feinst. Damast.
 30 Ellen farbige Bettzeug à fl. 8, 9, 10 bis fl. 12 das allerbeste.
 30 Ellen Handgarn-Leinwand gebleicht, auch Doppelzwirn, ungebleicht, zu fl. 7.50, 9.50, 11, 13, 15 bis fl. 18 die schönsten.
 38ellige Creas- oder Wirtschafts-Leinwand à fl. 14, 16, 18 bis fl. 20 die schönste.
 40 bis 42 Ellen vorzügl. Webenleinenwand (zu feiner Bettwäsche od. 12 Damenhemden) fl. 14, 15, 18, 22 bis fl. 24 die allerfeinsten.
 48ellige belgische Webenleinenwand à fl. 22, 25, 30 bis fl. 35, für Hemden sehr zu empfehlen.
 50 u. 54 Ell. unvergleichlich gute Rumburger od. Holländer Weben (Handgeirnet u. 1/2 breit) zu 20, 25, 30, 35, 40, 50 bis 60 fl.

Die Herren k. k. Officiere

erhalten für den Betrag von 35 fl. 1 Dugend Halsstreifen mit Schmelz, 6 Stück Leinen-Taschentücher, 3 Stück Battif-Tücher, 4 Stück Handtücher, Alles geknütt, 6 Paar Zwirn- oder Voll-Fußsocken, 4 Leinen-Unterhosen, 6 Stück und zwar 3 Stück feinste englische Schirting, und 3 Stück feine Leinenhemden, 4 Paar Extra-Manichetten und 6 Stück Strickstragen (Halsumfang anzugeben), zu einem Beuteltuch und Blouse 7 1/2 Ellen feinsten Leinen, grau. Gratis für deren Diener ein Hemd.

Um auch dem Wunsche vieler k. k. Officiere-Uniformirungs-Verwaltungen hier und in den Provinzen zu entsprechen, wird denselben für alle Gattungen Leinen- und Wäsche-Artikel auf briefliches Verlangen von Seite der Geschäftsleitung ein unbeschränkter Credit eingeräumt.

Die Zahlungen können in Theilbeträgen und nach Bequemlichkeit geleistet werden. (1)

Bestellungen

aus den Provinzen werden gegen Geldeinlösung oder Nachnahme unter Garantie bestens zugesichert und Briefe bitten man zu adressiren an die

Leinen- und Wäsche-Fabrik,

Kärntnerstraße Nr. 27, im Eckgewölbe der Himmelfortgasse, „Zum Erzherzog Karl“, Wien.

Filial-Niederlage:

Stadt, Kärntnerstr. Nr. 1, Palais Wiener.

Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.

Kunden oder Käufer von je 50 Gulden erhalten 6 Servietten gratis.

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition, WIEN, Beilage 3.

Hamburg, gr. Johannisstraße 14. Berlin, Gertraudenstraße 7. Frankfurt a. M., gr. Schmalstraße 31. Leipzig, Grummische Straße 11.

Insertate

werden prompt vermittelt unter Berechnung nach den Originalpreisen in die Zeitungen aller Länder.

Zeitungsverzeichnisse gratis u. franco. Belegblätter über jede Zeitung. Rabattvortheile, ganz nach den bei den Zeitungen selbst geltenden Wäsen. Kostenaufschläge stehen auf Wunsch vorher zu Diensten.

Neueste Erfindung! Patent-Union-Revolver.

Dieses System hat folgende Vorzüge: 1. Ist das Wellengehäuse nicht zusammengeschraubt, sondern aus einem compacten Stück, kann also weder bersten noch abreißen; 2. Ist die Patrone so verfertigt, daß eine Selbstentladung, wie bei andern Revolvern, unmöglich ist; 3. Gehaltet mehrere Construction eine einfache und doppelte Welleneinlage, wodurch man also, je nachdem die Welle Patronen löst, 6 à 12 Schüsse, 6 à 14, 12 à 24 Schüsse per Minute machen kann. Unser System ist daher auch von der technischen Prüfungs-Commission als das Beste aller bestehenden anerkannt worden. Wir verkaufen:

10 Zoll Arme-Revolver, 6 Schuß à fl. 23, 24, 26, 28.
 8 Zoll Reise-Revolver, 10 Mill.-Kaliber, 7 Schuß à fl. 22, 24, 25, 26.
 8 Zoll Reise-Revolver, 10 Mill.-Kaliber, 6 Schuß à fl. 21, 23, 24, 25.
 7 Zoll Taschen-Revolver, 7 Mill.-Kaliber, 7 Schuß à fl. 18, 20, 24, 25.
 100 Patronen Arme-Kaliber fl. 4 1/2, 10 Mill.-Kaliber fl. 4, 7 Mill.-Kaliber fl. 3 1/2, Separatwellen à fl. 5 und fl. 4; federne Taschen à fl. 2, 2.30.

NB. Wir halten für jeden Revolver; alle haben Hinterladung und Selbstspannung. — Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme effectuirt.

Eigner & Comp.,

f. f. priv. Revolver-Fabriks-Niederlage, Wien, Wallfischgasse Nr. 6. 3-6

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 21. April 1868.

Namen der Verkaufsartikel.	Beste fl. fr.	Mittlerer fl. fr.	Mindest fl. fr.
Nieder-österr. Weizen	4 67	4 40	4 13
Halbfrucht	3 7	2 80	2 53
Korn	2 40	2 40	2 27
Gerste	1 60	1 47	1 27
Hafser	2 33		
Kukuruz	67		
Erbsen			
Nieder-österr. Weizen	8 50		
Mundmehl	6 50		
Semmelmehl	5		
Reispmehl	2 50		
Schwarzpmehl			
Die nieder-österr. Maß			
Erbsen	20		
Linjen	20		
Schonen	14		
Hirse	16		
Steiner Heu gebundenes	1 7		
" ungebundenes	1		
" Stroh, Lager-	60		
" Streu	50		
Die n.-öst. Klasten hartes Holz	9		
n.-öst. Pfund Rindfleisch	18		14
" Kerzen, gegossene	40		

Gesucht
 mit Ausnahme des Sonntags täglich. Rofe für das halbe Jahr 6 fl. das Vierteljahr 8 fl., ein Monat 1 fl.

Postverdingung:
 Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. österr. Währ. Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur: Th. Steinhäufen.

Filial-Abonnement
 Kaufmann; in Wien

Nro. 97.

Hermannstädler
 Vest, 22. April
 allerhöchste Entschliessung minister Melchior v. Lichten wird.

In der heutigen offiziellen Meldung von einer Prinzessin. Die kaiserliche Prinzessin, die Reichstagsmitglied findenden Dankgottes Empfang findet am 2 im Fahnen schmuck;

(Namensveränderung) Braun in, Barnat der Dampfschiffkapitän Konzipist Johann Sz. Arthur Weiß in „G

Wien, 19. April
 Bularester Berichte die Baten noch immer in Wien machen, den p seiner Beamten Glaub lauen Vertretern unter zeichniß von einundneun manche Oesterreicher be hobenen Klagen an bi und die Namen der T an anderer Stelle. G Angaben gegenüber zu benden Erhebung des sprechenden Schritte a der Leipziger Zeitung ve und sagt, die Zukunft einer Note an die G Jubelverfolgung in A Täuschung von ihrer S haben; die Zeit ist un von übermäßigem Na Nachdem die P „päpstliche Handreich bat, folgt nun auch d spiele: der Oervatore eine Fälschung.

Vor ungefähr 4 aufort nach America beiter, der kaum lesen n.üblichen Kleid und Vermögen anzujamm beirathet, allein seine dem kuzlich erfolgten er den Entschluß faßt aufzuziehen. Er fährt aus, aber wie sehr se seine Lieben und Ang Gräber, nichts als G gerer Bruder, und in geliebt und als glück lange gestorben, sie fe einzigen Sohn hinter verwandte des armen Neffen an das Herz Ausführliches über da Einigen zu vernehm als seinen eigenen S sigen Lebensstellung schieben von der Welt rüftigen Nachforschun machen. Es hieß, de nach Paris gegangen

H. M. Steinhäufen